

Frankfurt University of Applied Sciences
Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit
Studiengang Soziale Arbeit (B.A.)

Bachelor-Thesis

Antifeminismus in der ‚Identitären Bewegung‘ - eine Videoanalyse

Am Beispiel ausgewählter Videos der Kampagnen Radikal Feminin und 120 Dezibel

vorgelegt von Steve Massoth

Erstprüferin: Prof. Dr. Michaela Köttig
Zweitprüferin: Beatrix Schwarzer
Wintersemester 2018/19

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	1
1. Vorinformationen zu den Identitären.....	5
1.1 „Rechtsextremismus“ und „Neue Rechte“.....	5
1.2 Gründungsgeschichte, Vordenker und Netzwerke der Identitären.....	6
1.3 Zentrale Merkmale und politische Forderungen der Identitären.....	7
2. Methodisches Vorgehen und Fallanalyse.....	9
2.1 Videoanalyse.....	9
2.2 Fallanalyse Radikal Feminin.....	11
2.2.1 Ablauf und Inhalt vom Anfang des Gesamtvideos	11
2.2.2 Ablauf und Inhalt des Videos „Was Frauen am meisten bereuen“.....	12
2.2.3 Feinanalyse des Videos „Was Frauen am meisten bereuen“.....	13
2.2.4 Thematische Schwerpunkte und Botschaften.....	19
2.2.5 Ablauf und Inhalt des restlichen Gesamtvideos.....	20
2.2.6 Zwischenfazit.....	21
2.3 Fallanalyse 120 Dezibel.....	21
2.3.1 Ablauf und Inhalt des Videos „Frauen wehrt euch! 120 Dezibel #120db“.....	21
2.3.2 Feinanalyse des Videos „Frauen wehrt euch! 120 Dezibel #120db“.....	23
2.3.3 Thematische Schwerpunkte und Botschaften.....	30
2.3.4 Zwischenfazit.....	31
3. Forschungsergebnisse im theoretischen Diskurs.....	32
3.1 Zentrale Forschungsergebnisse.....	32
3.2 Darstellung der verschiedenen Spielarten des Antifeminismus.....	33
3.2.1 Klassischer Antifeminismus und Anti-Gender-Positionen.....	34
3.2.2 „Wahrer Feminismus“.....	40
Fazit.....	46
Literaturverzeichnis.....	50

Einleitung

Antifeminismus gibt es seitdem es Feminismus gibt und weist somit eine lange Tradition auf. Seit 2013 spielt auch die rechte Partei *Alternative für Deutschland* (AfD) eine zentrale Rolle für einen zeitgenössischen Antifeminismus, welcher nun verstärkt in organisierter Form auf parteipolitischer Ebene in Deutschland in Erscheinung tritt. So ist beispielsweise im Wahlprogramm der *AfD* zur Bundestagswahl 2017 die Ablehnung einer sogenannten „Gender-Ideologie“ verankert und die Abschaffung der Gender-Studies und der Frauenquote wird gefordert¹. Ein aktuelles Beispiel für Antifeminismus in der extremen Rechten kann darüber hinaus anhand der sogenannten „Identitären Bewegung“² aufgezeigt werden.

Radikal Feminin und *120 Dezibel* sind zwei Kampagnen aus dem Kontext der *Identitären*, welche als reine Frauen³-Kampagnen agieren und sich in aktuelle antifeministische Erscheinungsformen einreihen lassen. Diese Forschungsarbeit konzentriert sich demnach vor allem auf antifeministische Positionen von extrem rechten Frauen im Kontext der *Identitären*. Die Fallanalyse dieser Forschungsarbeit befasst sich mit zwei ausgewählten Videos dieser Kampagnen: „Was Frauen am meisten bereuen“⁴ von *Radikal Feminin* und „Frauen wehrt euch! 120 Dezibel #120db“⁵ von *120 Dezibel*. Bei der Betrachtung des Materials ergab sich folgende Forschungsfrage: Welche verschiedenen Spielarten von Antifeminismus lassen sich anhand der ausgewählten Videos von *Radikal Feminin* und *120 Dezibel* aufzeigen und welchem politischen Zweck dienen diese Spielarten jeweils?

Antifeminismus in Deutschland gibt es, wie bereits gesagt, seitdem feministische Forderungen laut geworden sind. Die Historikerin Ute Planert hat sich intensiv mit Antifeminismus im Kaiserreich beschäftigt. Sie verweist auf eine Definition von Herrad Schenk, welche Antifeminismus als unmittelbare Reaktion auf Emanzipationsansprüche durch die Frauenbewegung definiert⁶. So waren die formulierten Emanzipationsansprüche von Frauen im Kaiserreich,

1 Vgl. AfD 2017: 40f.

2 Im weiteren Verlauf der Arbeit wird die Bezeichnung *Identitäre* verwendet, da der Begriff „Bewegung“ eine Selbstbezeichnung darstellt, welche nicht der Realität entspricht und an dieser Stelle nicht reproduziert werden soll.

3 Grundsätzlich bin ich der Ansicht, dass gendersensible Sprache notwendig und wünschenswert ist, um die Diversität von Geschlecht erkenntlich zu machen und Alternativen zu einem Geschlechterdualismus aufzuzeigen. Wo immer es geht werde ich daher auf das Gender-* zurückgreifen. Wenn ich von AntifeministInnen, AkteurInnen der *Identitären* und der extremen Rechten im Allgemeinen spreche, werde ich auf das Gender-* verzichten und ggf. auf das Binnen-I zurückgreifen um deutlich zu machen, dass dieses Spektrum von einem Geschlechterdualismus ausgeht und eine Diversität ablehnt. Wenn ich aus meiner Sichtweise von „Frauen“ und „Männern“ spreche, so meine ich nicht nur Cis-Frauen und Cis-Männer, sondern alle Menschen, welche sich einer dieser beiden Geschlechter zuordnen.

4 Radikal Feminin 2018a.

5 120 Dezibel 2018.

6 Vgl. Schenk 1988: 163.

etwa das Recht auf Bildung, das Recht auf einen Beruf und die politische Teilhabe⁷. Vor allem das Wahlrecht für Frauen war zu dieser Zeit eine zentrale Forderung, die schließlich am 19.01.1919 zum ersten Mal bei der Wahl zur Nationalversammlung praktisch wurde.

Im zeitlich näheren Kontext zu aktuellen Ausprägungen von Antifeminismus kann ab 1990 festgestellt werden, dass im Zusammenhang mit der Debatte um *Political Correctness* (PC) antifeministische Stimmen erneut lauter wurden⁸. Ab 2001 beobachteten Juliane Lang und Ulrich Peters die zunehmende Gründung maskulistischer Vereine, welche Feminismus als männerfeindlich darstellen⁹. Seit 2006 kamen kampagnenförmige Angriffe gegen sozialwissenschaftliche Konzepte aus den Gender-Studies hinzu, welche sich nun zeitlich versetzt auch gegen das gleichstellungspolitische Instrument Gender-Mainstreaming richteten¹⁰. Antifeminismus wurde zum Teil einer medialen Debatte, die, beispielsweise durch Aussagen der damaligen Nachrichtensprecherin Eva Herman und in Printmedien, etwa durch einen FAZ-Zeitungsartikel von Volker Zastrow¹¹ befeuert wurde. Lang/Peters konstatieren an anderer Stelle ab 2006 auch einen verschärften Antifeminismus seitens der extremen Rechten¹². Eine erneute Antifeminismus-Welle richtete sich 2013 gegen die netzfeministische Kampagne #aufschrei, welche eine öffentliche Diskussion über Sexismus angestoßen hatte¹³. Um das heterogene Spektrum verschiedener antifeministischer AkteurInnen zu beschreiben, bieten Lang/Peters folgende Definition:

„Als antifeministische AkteurInnen beschreiben wir hier heterogene AkteurInnen und Akteursgruppen, die sich – in organisierter Form – in expliziter Gegnerschaft zu einem von ihnen als omnipotent beschriebenen Feminismus positionieren und/oder sich in Diskussionen um familien-, geschlechter- und sexualitätsbezogene Themen heteronormativ gegen die Auspluralisierung sexueller, geschlechtlicher und familialer Lebensformen und eine damit einhergehende Anerkennung derselben in ihrer Vielfalt stellen¹⁴.“

Grundsätzlich eignen sich die gesellschaftspolitisch umkämpften Themenkomplexe Geschlecht und Familie offenbar gut als Bindeglied zwischen der extremen Rechten und der bürgerlichen Gesellschaft und finden darüber hinaus auch Anklang in konservativen und

7 Vgl. Schenk 1988: 104.

8 Vgl. Möller 1999: 19.

9 Vgl. Lang/Peters 2018: 20f.

10 Vgl. ebd.: 21f.

11 Vgl. Zastrow 2006.

12 Vgl. Lang/Peters 2015: 5.

13 Vgl. Lang/Peters 2018: 24.

14 Lang/Peters 2015: 4.

religiösen Zusammenhängen¹⁵. Die Relevanz, sich mit Antifeminismus zu beschäftigen, liegt meines Erachtens unter anderem in jenem Potenzial antifeministischer Bündnisse, welches die Lebenssituationen von vielen Menschen verschlechtert und bedroht. Als Beispiel für ein solches Bündnis verschiedener AkteurInnen kann die *Demo für alle* dienen, welche erstmals 2014 in Stuttgart stattfand und sich gegen die Akzeptanz sexueller Vielfalt im Bildungsplan in Baden Württemberg richtete¹⁶.

Im Folgenden werde ich den Aufbau dieser Forschungsarbeit skizzieren, welche sich in drei Kapitel gliedert. Im ersten Kapitel „Vorinformationen zu den *Identitären*“ werden unter Punkt 1.1 die Begriffe „Rechtsextremismus“ und „Neue Rechte“ geklärt um die *Identitären* politisch einordnen zu können. In diesem Zusammenhang wird der Arbeitsbegriff „Extreme Rechte“ eingeführt. Die Kontextualisierung der Kampagnen *Radikal Feminin* und *120 Dezibel* in die extreme Rechte ist notwendig, da diese im Kontext der *Identitären* entstanden sind und somit nicht unabhängig von einer extrem rechten Ideologie betrachtet werden können. Des Weiteren wird unter Punkt 1.2 kurz auf die Gründungsgeschichte, Vordenker und Netzwerke der *Identitären* eingegangen, um darzulegen, wo die *Identitären* im extrem rechten Spektrum eingeordnet werden können. Unter Punkt 1.3 werden schließlich einige zentrale Merkmale und politische Forderungen der *Identitären* aufgezeigt, um Ideologiefragmente darzulegen, welche für eine spätere Auseinandersetzung mit *Radikal Feminin* und *120 Dezibel* im dritten Kapitel eine Rolle spielen werden.

Im zweiten Kapitel „Methodisches Vorgehen und Fallanalyse“ werde ich unter Punkt 2.1 kurz erläutern wie die Auswahl des Videomaterials zustande kam und das methodische Vorgehen der Videoanalyse präsentieren, um die Vorgehensweise im Rahmen der Fallanalyse transparent zu gestalten.

Unter Punkt 2.2 wird die Fallanalyse von *Radikal Feminin* vorgestellt. Da es sich bei dem Video „Was Frauen am meisten bereuen“ um einen produzierten Ausschnitt handelt, welcher sich mitten im Gesamtvideo „Frauen gegen Genderwahn“¹⁷ befindet, wird zunächst unter Punkt 2.2.1 der anfängliche Inhalt und Ablauf des Gesamtinterviews vorgestellt. Punkt 2.2.2 behandelt anschließend Ablauf und Inhalt des zur Feinanalyse ausgewählten Videos. Im Rahmen der Feinanalyse wurden insgesamt vier Strukturhypothesen gebildet, welche in Punkt 2.2.3 vorgestellt werden. Punkt 2.2.4 stellt eine kurze Zusammenfassung der thematischen Schwerpunkte und der Botschaften des Videos dar. Punkt 2.2.5 befasst sich mit Inhalt und

15 Vgl. Lang 2014: 10.

16 Vgl. Teidelbaum 2015: 6f.

17 Radikal Feminin 2018b.

Ablauf des restlichen Gesamtinterviews und Punkt 2.2.6 bietet letztlich ein kurzes Zwischenfazit der Fallanalyse von *Radikal Feminin*.

Unter Punkt 2.3 wird anschließend die zweite Fallanalyse vorgestellt, welche sich mit einem Video der Kampagne *120 Dezibel* befasst. Da es sich bei dem ausgewählten Material um ein eigenständiges Video handelt wird unter Punkt 2.3.1 direkt Ablauf und Inhalt des Videos „Frauen wehrt euch! 120 Dezibel #120db“ vorgestellt. Im Rahmen der Feinanalyse des Videos wurden insgesamt drei Strukturhypothesen erarbeitet, welche unter Punkt 2.3.2 vorgestellt werden. Punkt 2.3.3 fasst kurz die thematischen Schwerpunkte und die Botschaften des Videos zusammen und abschließend wird unter Punkt 2.3.4 ein kurzes Zwischenfazit für die Fallanalyse von *120 Dezibel* geboten.

Im dritten Kapitel „Forschungsergebnisse im theoretischen Diskurs“ werden die Forschungsergebnisse in einen theoretischen Kontext eingebunden und somit mit dem aktuellen Forschungsstand verknüpft. Hierzu werden zunächst unter Punkt 3.1 die Forschungsergebnisse offengelegt.

Unter Punkt 3.2 werden verschiedene Spielarten von Antifeminismus vorgestellt und zunächst anhand einer Expertise von Lang diskutiert. Als Ergebnis dieser Diskussion werden zwei Spielarten des Antifeminismus genauer beleuchtet: Klassischer Antifeminismus verbunden mit Anti-Gender-Positionen als eine gemeinsame Spielart, sowie „wahrer Feminismus“ als weitere Spielart des Antifeminismus.

Punkt 3.2.1 befasst sich mit klassischem Antifeminismus und Anti-Gender-Positionen. In diesem Zusammenhang wird sich aufgrund der Inhalte des Videos von *Radikal Feminin* näher mit Geschlechterkonstruktionen und mit Mutterschaft beschäftigt. Auf dieser Grundlage wird der politische Zweck dieser Spielart von Antifeminismus, mit Hilfe der Strukturhypothesen aus der Feinanalyse des analysierten Videos von *Radikal Feminin*, dargelegt.

Punkt 3.2.2 behandelt „wahren Feminismus“ als Spielart des Antifeminismus. Hierzu wird sich aufgrund der Inhalte des Videos von *120 Dezibel* tiefgründiger mit einer Ethnisierung von (sexualisierter)¹⁸ Gewalt und Anschlussstellen zwischen Feminismus und extremer Rechten beschäftigt. Auch hier werden im Anschluss, mit Hilfe der Strukturhypothesen aus der Feinanalyse des analysierten Videos von *120 Dezibel*, der politische Zweck dieser Spielart von Antifeminismus dargelegt. Abschließend werden die wichtigsten Ergebnisse in einem Gesamtfazit rekapituliert und anhand der eingangs gestellten Forschungsfrage dargestellt.

¹⁸ Ich setze diesen Begriff in Klammern, da meiner Einschätzung nach im Video von *120 Dezibel* zwar überwiegend sexualisierte Gewalt angesprochen wird, allerdings auch Gewalt im Allgemeinen.

1. Vorinformationen zu den *Identitären*

1.1 „Rechtsextremismus“ und „Neue Rechte“

Im Folgenden sollen die Begriffe „Rechtsextremismus“ und „Neue Rechte“ erläutert werden, um ihren Zusammenhang darzustellen und eine Möglichkeit zu bieten die *Identitären* politisch einzuordnen.

Der Begriff „Rechtsextremismus“ ist ein in der Alltagssprache verwurzelter Begriff, welcher auch im wissenschaftlichen Diskurs Verwendung findet. Hierbei wird „Rechtsextremismus“ häufig als Bestandteil der Extremismustheorie gefasst, welche maßgeblich von den Politikwissenschaftlern Uwe Backes, Eckhard Jesse und Armin Pfahl-Taughber vertreten wird¹⁹. Gegen die Extremismustheorie gibt es viele Einwände hervorzubringen²⁰. Beispielhaft kann genannt werden, dass die Extremismustheorie die Ablehnung des demokratischen Verfassungsstaates als Hauptkriterium postuliert und somit „Rechtsextremismus“ und Linksradikalismus trotz ihrer ideologischen Unvereinbarkeit zusammenfasst. Damit suggeriert die Extremismustheorie eine fiktive „Mitte der Gesellschaft“, welche sich von vermeintlich „extremistischen Randpositionen“ abgrenzt²¹. Eine solche Annahme verwischt nicht nur ideologische Unterschiede zwischen „links“ und „rechts“, sondern verschleiert auch die gesellschaftliche Verbreitung extrem rechter Einstellung. Hierdurch werden die Auswirkungen und Bedrohungen rechter Ideologien auf das Leben von Menschen außer Acht gelassen²².

Renate Bitzan beschreibt hingegen den Begriff „Rechtsextremismus“ in Abgrenzung zur Extremismustheorie mit folgenden Merkmalen: Ideologie der natürlichen Ungleichheit von Menschen, Hierarchie- und Elite-Denken, eine durch vermeintlich biologistische oder kulturelle Merkmale definierte homogene Volksgemeinschaft und letztlich die Ausgrenzung bis hin zur Vernichtung der als „anders“ definierten Menschen²³. Die *Agentur für Soziale Perspektiven* hat Definitionen von Ideologien der Ungleichheit wie Rassismus, Sexismus, Sozialchauvinismus etc. aufgeführt, welche in diesem Zusammenhang für eine genauere Betrachtung hinzugezogen werden können²⁴.

Der Begriff der „Neuen Rechten“ wird von Bruns et al. als in der Anzahl der AkteurInnen nicht klar zu fassendes Phänomen beschrieben, welches sich als Gegendiskurs zu den '68er

19 Vgl. Virchow 2016: 14.

20 Vgl. Argumente. Netzwerk antirassistischer Bildung e.V. 2010: 9f.

21 Vgl. Butterwegge 2011: 30f.

22 Vgl. Bruns/Glösel/Strobl 2014: 23.

23 Vgl. Bitzan 2000: 20.

24 Vgl. Agentur für soziale Perspektiven o.J.: 98ff.

versteht, ihr ideologisches Vorbild in der „Konservativen Revolution“²⁵ findet und hierbei eine Ideologie der Ungleichheit vertritt. Ihr Ziel sei es durch „Metapolitik“ die politische Hegemonie zu erlangen²⁶. Der Begriff der „Konservativen Revolution“ wird hierbei von den AkteurInnen als vom historischen Nationalsozialismus unberührt behandelt und kann somit als vermeintlich unbelasteter Erinnerungsort der „Neuen Rechten“ dienen²⁷. Alexander Winkler beschreibt die „Neue Rechte“ als modernisierte Form des Rechtsextremismus, welche sich aus strategischen Gründen an gesellschaftliche Verhältnisse anpasst, sich allerdings de facto ideologisch kaum vom „alten“ Rechtsextremismus unterscheidet²⁸. Für die Auseinandersetzung mit den *Identitären* wird in dieser Arbeit der Begriff „extreme Rechte“ gewählt um die Abgrenzung zur Extremismustheorie deutlich zu machen. Der Begriff „Neue Rechte“ findet in dieser Arbeit ebenso Verwendung, obgleich es unterschiedliche Auffassungen darüber gibt, ob die *Identitären* so bezeichnet werden sollten oder nicht. Judith Goetz beispielsweise spricht von einer Verharmlosung durch die Übernahme des „Neue Rechte“-Begriffs²⁹. Wichtig erscheint mir hierbei die Ideologien der Ungleichheit nicht außer Acht zu lassen um sich somit nicht von dem Trugschluss einer Distanzierung vom „alten“ Rechtsextremismus täuschen zu lassen.

1.2 Gründungsgeschichte, Vordenker und Netzwerke der *Identitären*

Die *Identitären* treten seit Herbst 2012 im deutschsprachigen Raum auf. Ihre Ursprünge liegen allerdings in Frankreich. Die *Génération Identitaire* (GI) als Jugendorganisation des *bloc identitaire* (BI) ist hierbei maßgebliches Vorbild für die Gründung der *Identitären* in anderen Ländern. Die *GI* wurde 2012 erstmals von einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommen, als in der französischen Stadt Poitiers eine Moschee kurzzeitig „besetzt“ wurde. In diesem Zusammenhang wurde die Jahreszahl 732 und das Lambda-Symbol präsentiert, welches gruppenübergreifend als wichtiges Erkennungsmerkmal der *Identitären* gilt³⁰. Die Jahreszahl 732 spielt auf die Schlacht in Poitiers an, welche Karl Martell gegen maurische Soldaten führte. Das Lambda-Symbol, welches aus dem Film *300* entnommen ist, weist auf eine Schlacht zwischen in Unterzahl befindlichen Spartanern gegen das persische Reich hin und wird von den

25 Unter diesem umstrittenen Begriff wird versucht eine eigene rechte Strömung zwischen Ende des Kaiserreichs und dem historischen Nationalsozialismus zu etablieren, welche der extremen Rechten als theoretisches Fundament dient (vgl. Weiß 2015: 102f.).

26 Vgl. Bruns/Glösel/Strobl 2014: 29.

27 Vgl. Weiß 2015: 101.

28 Vgl. Winkler 2017: 45.

29 Vgl. Goetz 2017: 94.

30 Vgl. Bruns/Glösel/Strobl 2014: 62.

Identitären im übertragenen Sinn als Kampf gegen eine große Bedrohung „von außen“ verstanden³¹. Auch wenn Gruppen der *Identitären* länderübergreifend existieren bestehen diese zumeist nur aus wenigen Menschen. Bruns et al. haben hierzu eine vorübergehende Übersicht skizziert³². Die *Identitären* beziehen sich immer wieder auf Protagonisten³³ der „Konservativen Revolution“. So zieren beispielsweise Ernst Jünger und Carl Schmitt T-Shirts und Aufkleber, welche über den Onlineshop *Phalanx Europa* der *Identitären*-Kader Patrick Lenart und Martin Sellner vertrieben werden³⁴. Wie bereits beschrieben (siehe Punkt 1.1, S.6) ist es das Ziel der „Neuen Rechten“ die politische Hegemonie zu erlangen. Dies machen sich die *Identitären* zur Aufgabe. Im Sinne einer „Metapolitik“ versuchen sie in einer Art „vorpolitischem Raum“ gesellschaftliche Diskurse fernab von Parteipolitik zu beeinflussen³⁵. Götz Kubitschek spielt hierbei eine wichtige Rolle. So gilt das von ihm mit initiierte *Institut für Staatspolitik* (IfS) in Schnellroda als wichtigste „neu-rechte“ Denkfabrik³⁶. Auch Kubitschek's „neu-rechter“ *Antaios Verlag* ist in diesem Zusammenhang zu nennen. Hier finden sich unter anderem auch Buchveröffentlichungen von den *Identitären* Martin Sellner und Mario Müller. Ebenso tritt Kubitschek als Redner diverser Veranstaltungen der *Identitären* auf. So zum Beispiel auf einer Großveranstaltung in Dresden namens „Europa Nostra“³⁷. Zum weiteren Netzwerk der *Identitären* gehören trotz Unvereinbarkeitsbeschluss vom Juli 2016 auch Teile der *AfD*³⁸.

1.3 Zentrale Merkmale und politische Forderungen der *Identitären*

Bruns et al. sehen vier Merkmale, welche die *Identitären* aus dem Netzwerk der „Neuen Rechten“ hervorheben: Jugendlichkeit, Aktionismus, Popkultur und „Corporate Identity“. Die selbsternannten AktivistInnen seien zwischen 15 und 35 Jahre alt und unterscheiden sich somit von anderen AkteurInnen der „Neuen Rechten“³⁹. Die *Identitären* wurden lange Zeit zunächst als reines Internetphänomen wahrgenommen. Provokanter Aktionismus durch kurzweilige „Besetzungen“, Flashmobs oder Kampagnen wie *Defend Europe*, sind allerdings ebenso zu verzeichnen. Darüber hinaus wurden eigene Demonstrationen durchgeführt und ein Schiff gechartert, mit dem vermeintliche „Schlepperbanden“ vor Libyen abgewehrt werden sollten.

31 Vgl. Bruns/Glösel/Strobl 2017.

32 Vgl. Bruns/Glösel/Strobl 2014: 56f.

33 Ich verwende die männliche Form, da es sich ausschließlich um männliche Protagonisten handelt.

34 Vgl. Speit 2018: 56.

35 Vgl. Identitäre Bewegung Deutschland o.J. a.

36 Vgl. Book 2017: 114f.

37 Vgl. Sommerlich 2018.

38 Vgl. Geisler 2017.

39 Vgl. Bruns/Glösel/Strobl 2017.

Popkultur zeichnet sich durch ihr mediales Auftreten in Form von (Video-)Blogs, Twitter-Accounts, soziale Netzwerke wie *Facebook* und *Instagram* aus, welche häufig mit Musik unterlegt sind und auch andere popkulturelle Elemente aufweisen. Sticker und Merchandise werden durch den Versandhandel *Phalanx Europa* vertrieben. Unter „Corporate Identity“ wird an dieser Stelle stattdessen der Begriff Gemeinsamkeit vorgeschlagen, welcher sich im Lambdasymbol als gruppenübergreifendes Wiedererkennungsmerkmal ausdrückt⁴⁰. Politisch distanzieren sich die *Identitären* von einer Rhetorik der „Alten Rechten“. So wird sich beispielsweise auf den Begriff Ethnopluralismus bezogen⁴¹. Unter Ethnopluralismus fasst die „Neuen Rechte“ ein Kulturverständnis, welches Kultur als in sich homogene, ethnische Gemeinschaft versteht und eine separierte „Vielfalt“ dieser Gemeinschaften fordert. Statt dem Begriff „Rasse“ wird hier auf Kultur zurückgegriffen. Durch die Forderung nach Homogenität, Separation und durch die Annahme einer Einzigartigkeit kann Ethnopluralismus deshalb als „kultureller“ Rassismus verstanden werden⁴². Ethnopluralismus ist darüber hinaus als rechtes Pendant zu einer als links zu verorteten multikulturellen Gesellschaft zu verstehen⁴³. „Multikulturalismus“ wird von den *Identitären* als Ideologie verstanden und abgelehnt⁴⁴. In diesem Zusammenhang sind auch die Begriffe „Großer Austausch“ und „Remigration“ zu sehen. Unter dem „Großen Austausch“ verstehen die *Identitären* die Verdrängung von der westeuropäischen Bevölkerung durch muslimische Zuwanderer*innen und gleichzeitig eine vermeintlich sinkende Geburtenrate westeuropäischer „Völker“. „Masseneinwanderung“ und „Islamisierung“ sind in diesem Kontext gängige Schlagworte⁴⁵. Deshalb fordern die *Identitären* unter dem Stichwort „Remigration“ die Rückführung (gemeint ist: Abschiebung) vermeintlich illegaler Einwanderer*innen. Abschließend bleibt zu sagen, dass für eine Fallanalyse von den Kampagnen *Radikal Feminin* und *120 Dezibel* zu bedenken ist, dass diese im Kontext der *Identitären* stehen und dieses Wissen bei der späteren Verknüpfung der Forschungsergebnisse mit einem theoretischen Diskurs mit einfließen muss. Im Folgenden wird zunächst die methodische Vorgehensweise der Videoanalyse erläutert um anschließend die Fallanalyse der ausgewählten Videos von *Radikal Feminin* und *120 Dezibel* vorzustellen.

40 Vgl. Bruns/Glösel/Strobl 2017.

41 Vgl. Identitäre Bewegung Deutschland o.J. b.

42 Vgl. Terkessidis 1995: 49.

43 Vgl. Priester 2016: 540.

44 Vgl. Identitäre Bewegung Deutschland o.J. c.

45 Vgl. Identitäre Bewegung Deutschland o.J. d.

2. Methodisches Vorgehen und Fallanalyse

2.1 Videoanalyse

Die Auseinandersetzung mit den Kampagnen *Radikal Feminin* und *120 Dezibel* fand hauptsächlich durch die Beschäftigung mit Videos statt. Zunächst wurde erörtert welche Videos der Kampagnen überhaupt existieren. Hierzu wird angemerkt, dass die Internetseite von *Radikal Feminin* schon Anfang des Jahres 2018 nicht mehr zugänglich war und auf die Videos nur noch via *YouTube* zugegriffen werden konnte. Auf dem *YouTube*-Kanal von *Radikal Feminin* befinden sich insgesamt zwei Videos: „Frauen gegen Genderwahn“ und „Gleichberechtigung ist echt für'n Arsch- Frauen und der Kinderwunsch“. Zum Video „Frauen gegen Genderwahn“ existieren auf *YouTube* darüber hinaus mehrere produzierte Ausschnitte. Die Internetseite der Kampagne *120 Dezibel* ist zum Zeitpunkt dieser Forschungsarbeit zugänglich und dort befindet sich auch das für diese Forschungsarbeit ausgewählte Video. Im *YouTube*-Kanal von *120 Dezibel* befindet sich lediglich das Video „Frauenwehrteuch!#120db“. Aufgrund des beschränkten Umfangs dieser Forschungsarbeit musste eine Auswahl getroffen und hierbei möglichst kurze Videos gewählt werden. Aus diesem Grund wurde sich für den Videoausschnitt „Was Frauen am meisten bereuen“ aus dem Gesamtvideo „Frauen gegen Genderwahn“ von *Radikal Feminin* und das Video „Frauenwehrteuch! 120 Dezibel #120db“ von *120 Dezibel* beschränkt. Die Analyse der Videos erfordert ein qualitativ-interpretatives Vorgehen, welches dem Videoformat gerecht wird. Für solch eine Analyse schien ein methodisches Vorgehen anlehnend an die Videoanalyse nach Nicole Witte und Gabriele Rosenthal hilfreich. In der Auseinandersetzung mit den Videos waren darüber hinaus Erkenntnisse von Hubert Knoblauch interessant. Dieser unterscheidet Daten in natürliche Daten- und konstruierte Datensorten um zu hinterfragen auf welche Weise das Videomaterial zustande kam⁴⁶. Bei den Videos von *Radikal Feminin* und *120 Dezibel* handelt es sich um konstruierte Daten, welche eigens für einen bestimmten Zweck produziert und dadurch beeinflusst wurden. Das Videomaterial von *Radikal Feminin* stellt eine Interviewsituation und somit nach Hubert Knoblauch eine gesprochene Interaktion dar, welche durch die Redezüge der einzelnen AkteurInnen in der Regel anzeigt, wann eine neue Sequenz beginnt⁴⁷. Beim Videomaterial von *120 Dezibel* werden hingegen durchgehend die Betrachter*innen direkt angesprochen und es handelt sich zum Großteil um zusammengeschnittene Sequenzen, welche teilweise nur wenige Sekunden umfassen.

Das methodische Vorgehen lässt sich in verschiedene Schritte einteilen. Zunächst wurde eine

46 Vgl. Knoblauch 2004: 126.

47 Vgl. ebd.: 133.

kurze Zusammenfassung der einzelnen Videos erstellt, welche den Inhalt und den Ablauf kennzeichnet und einige Kontextdaten widerspiegelt. Im Anschluss wurde jeweils eine Feinanalyse der Eröffnungssequenz vollzogen⁴⁸. Danach wurden die thematischen Schwerpunkte und die Botschaften der Videos separat dargelegt. Das Video von *Radikal Feminin*, welches ein produzierter Ausschnitt aus einem längerem Interview darstellt, wurde zusätzlich in den Kontext des Gesamtinterviews eingebettet.

Bei der Feinanalyse wurde die Szene dekontextualisiert um bei einer Hypothesenbildung möglichst viele Lesarten entwickeln zu können⁴⁹. Die Hypothesenbildung der jeweiligen Eröffnungssequenzen geschah mit Unterstützung einer Forschungsgruppe, um unterschiedliche Perspektiven in der Auswertung berücksichtigen zu können. Zunächst wurde das Videomaterial ohne Ton angesehen, da dieser die Betrachtung des Visuellen und somit die Hypothesenbildung stark beeinflusst. Im Fokus der Analyse standen somit zunächst Bewegungsabläufe, räumliche Gestaltung, Kleidung der AkteurInnen etc. In diesem Zusammenhang wurde immer wieder mit Standbildern gearbeitet⁵⁰. Im nächsten Schritt wurde die Eröffnungssequenz mit Ton betrachtet und nun Hypothesen zum gesamten Verlauf der Sequenz formuliert. Aus den nun gewonnenen Hypothesen wurden Folgehypothesen für die nächste Sequenz gebildet. Diese Vorgehensweise wurde bis zum Schluss wiederholt. Die Folgehypothesen wurden in jeder Sequenz empirisch auf ihre Standhaftigkeit überprüft. Hierbei wurden diese verifiziert, modifiziert oder bei fehlender Plausibilität verworfen⁵¹. Hypothesen, welche sich durch das gesamte Videomaterial durchsetzten wurden als Strukturhypothesen beibehalten und anhand des Videomaterials erläutert. Erst nach der methodischen Bearbeitung der Videos wurde auf Grundlage der Forschungsergebnisse eine Forschungsfrage gebildet, damit das Forschungsinteresse zunächst möglichst vielfältig blieb. Letztlich bleibt zu sagen, dass die Analyse der Videos ohne ein Wissen über die lebensgeschichtlichen Erfahrungen und Biographien einzelner AkteurInnen geschah. Dieses Wissen hätte sicher dazu beitragen können extrem rechte Handlungs- und Orientierungsmuster genauer zu erläutern⁵². Weitergedacht könnten in diesem Kontext biographische Daten darüber Auskunft geben, warum einzelne AkteurInnen antifeministische Argumentationsmuster verwenden. Diese Arbeit befasst sich stattdessen mit den vermittelten Botschaften und der Selbstdarstellung der AkteurInnen. Da lediglich eine selbst getroffene Auswahl an Videos behandelt werden kann, erhebt diese Forschungsarbeit keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr möchte sie eine Auseinandersetzung mit aktuellen antife-

48 Vgl. Witte/Rosenthal 2007: 16.

49 Vgl. ebd.

50 Vgl. ebd.: 17.

51 Vgl. ebd.: 16.

52 Vgl. Köttig 2005: 72.

ministischer Erscheinungsformen innerhalb der extremen Rechten anstoßen und darüber hinaus den politischen Zweck einzelner Spielarten des Antifeminismus erforschen.

2.2 Fallanalyse *Radikal Feminin*

Das zur Analyse ausgewählte Video „*Was Frauen am meisten bereuen*“ ist ein produzierter Ausschnitt aus dem Gesamtvideo mit dem Titel „*Frauen gegen Genderwahn*“, welches ursprünglich am 10.09.2017 von Martin Sellner auf *YouTube* und dann am 10.03.2018 von *Radikal Feminin* erneut auf selbiger Plattform veröffentlicht wurde. Der gewählte Ausschnitt befindet sich im Gesamtvideo zwischen Minute 6:36 und 10:06 und wurde am 06.03.2018 von Sellner auf *YouTube* veröffentlicht. Im Folgenden werde ich zunächst den Inhalt und Ablauf des Gesamtvideos und des zur Analyse ausgewählten Videos darstellen. Anschließend werde ich mit Hilfe der Feinanalyse Strukturhypothesen erarbeiten und die thematischen Schwerpunkte und Botschaften des Videos aufzeigen. Danach werden Ablauf und Inhalt des restlichen Gesamtvideos vorgestellt und ein kurzes Zwischenfazit geliefert.

2.2.1 Ablauf und Inhalt vom Anfang des Gesamtvideos

Zu Beginn des Gesamtvideos wird nach ein paar einleitenden Worten und einem mit Musik unterlegtem Intro vorgestellt, welche Inhalte zu erwarten sind. Das Video zeigt insgesamt eine Interviewsituation zwischen Martin Sellner und einer Studentin, welche Franziska genannt wird. Sie wird als Aktivistin der „*IB-Schwaben*“⁵³ und gleichzeitig als Teil der Kampagne *Radikal Feminin* vorgestellt. Laut der antifaschistischen Rechercheseite *Tübingen Rechtsaußen* handelt es sich bei der interviewten Person um Annika Stahn⁵⁴. Da sie in verschiedenen Videos von *Radikal Feminin* und *120 Dezibel* unter unterschiedlichen Pseudonymen auftaucht nenne ich sie im Folgenden bei ihrem vermeintlich bürgerlichen Namen.

Der Interviewer Sellner ist eine zentrale Figur der *Identitären* in Österreich und hat darüber hinaus auch Einfluss auf die *Identitären* in Deutschland. Er hat ein Buch über die *Identitären* geschrieben, welches durch den neu-rechten *Antaios Verlag* veröffentlicht wurde und tritt in zahlreichen Videos medial im Internet auf. Ursprünglich stammt er aus einer neonazistischen Szene rund um den bekannten österreichischen Neonazi und Holocaust-Leugner Gottfried

53 Gemeint ist die Ortsgruppe der „Identitären Bewegung“ in Schwaben.

54 Vgl. Tübingen Rechtsaußen 2018.

Küssel⁵⁵ und ist bekennender deutschnationaler Burschschafter⁵⁶.

Das Interview findet laut Sellner in Wien in einem „echten“ Wiener Kaffeehaus statt. Zu Beginn des Gesamtvideos wird behauptet, dass Stahn schon vor dem Projekt auf *Facebook* immer wieder Kommentare zu den Themen Beziehung, Gender und „Feminismus-Wahn“ verfasst habe. Insgesamt sind in der Kampagne *Radikal Feminin* zwei Personen involviert, so Stahn. Im weiteren Verlauf des Gesprächs stellt sie die Gründe für das Entstehen und die Ziele des Projekts vor. Persönliche Gründe seien hierbei, dass sie sich rechtfertigen müsse, wenn sie nach dem Studium nur Hausfrau und Mutter sein möchte. Insgesamt stoße Mutterschaft auf wenig Verständnis innerhalb des Universitäts-Kontextes. Sellner fasst zusammen und stellt die These auf, dass ihre Studiengänge Germanistik und Philosophie von einer modernen „Gender-Ideologie“ durchtränkt seien. Ziel von *Radikal Feminin* sei es, das klassische Rollenbild wieder in ein „normales Licht“ zu rücken und letztlich auch das vermeintlich schlechte Bild von Mutterschaft zu widerlegen und einen „konservativen Weg“ zu propagieren. Klassische monogame Beziehungen zwischen Mann und Frau seien fast schon ein rebellischer Akt geworden, behauptet Sellner. Bevor der von mir ausgewählte Videoausschnitt beginnt, fragt Sellner seine Interviewpartnerin was sie unter Feminismus versteht, warum sie ihn kritisiert und nicht als Lösung der Frauen- und Geschlechterfrage sieht, sondern als Teil des Problems.

2.2.2 Ablauf und Inhalt des Videos „Was Frauen am meisten bereuen“

Der hier näher behandelte Videoausschnitt beginnt, indem die Gesprächssituation zwischen Martin Sellner und Annika Stahn im Bild erscheint. Ohne dass den Betrachter*innen des Videos die Ausgangsfrage erneut vorgestellt wird, beginnt Stahn mit dem Gespräch und stellt die These auf, dass Feminismus für eine Reihe von sozialen Problemen verantwortlich sei. Sie erzählt zunächst, dass viele Frauen aus ihrem Umfeld unwissentlich feministisch und dadurch unglücklich seien. Es sei anerzogen, dass Frauen eine Karriere anstreben und sich nicht abhängig von einem Mann machen sollten. Eine gute Schulausbildung und Studium seien Voraussetzung für eine Ehe. Die Ehe als solches sei in der Gesellschaft allerdings auch nicht mehr zwingend notwendig. Sie berichtet aus ihrem Studium, dass auch dort „dieser Weg“ maßgebend sei. Eine weibliche Karriere führe zu zeitlichen Verzögerungen des Kinderkriegens und das Konzept, Kinder zu bekommen würde deshalb in der Lebensplanung erst gar nicht vorkommen. Wenn die Erkenntnis über den verpassten Zeitpunkt einsetze, sei es

55 Vgl. Küssels Kameraden 2011.

56 Vgl. Winkler 2017: 48.

bereits zu spät. In diesem Kontext wird ein Zeitungsartikel über Sahra Wagenknecht mit dem Titel „Sahra Wagenknecht hätte gern ein Kind gehabt“ ins Bild gesetzt. Sellner erzählt eine Geschichte aus dem Hospiz, welche auf Erfahrungen eines Bekannten basiere. Inhalt der Geschichte ist, dass Kinder das zentrale Hauptkriterium dafür seien, ob Frauen glücklich sterben könnten oder nicht. Im Hospiz seien die Frauen ohne Kinder wütend auf das Leben und „boshaft und böartige alte Spinnen“ gewesen. Die Frauen mit Kindern hingegen seien zufrieden, da sie im Leben „etwas“ hinterlassen hätten. Stahn spricht in der nächsten Szene über die wichtige gesellschaftliche Rolle „der Frau“, woraufhin Sellner vorgibt sich von einem extrem rechten Diskurs über Familie zu distanzieren. In diesem sei das Kinderkriegen als Akt der Reproduktion, im Sinne von „Kinder an die Front“, zu verstehen und Frauen würden zu „Gebärmaschinen“ degradiert. Im Anschluss an diese Positionierung spricht Stahn von den Vorwürfen gegenüber *Radikal Feminin*. Die geäußerten Vorwürfe lauteten hierbei, dass sie „alles zurücksetzen“ wollten. Sie bringt dies in Verbindung mit dem amerikanischen Männerrechtler Roger Devlin, welcher in seinem Buch wiedergebe, dass „der Mann“ einen Brutkasten und „die Frau“ einen Essensgutschein heiraten würde. Solch ein Geschlechterbild würde ihnen unterstellt. In der Phantasie ihrer KritikerInnen sei es wohl so, dass *Radikal Feminin* eine Gesellschaft anstrebe, in der alle Frauen acht Kinder bekommen und so „das Volk“ am Leben halten.

2.2.3 Feinanalyse des Videos „Was Frauen am meisten bereuen“

Im Rahmen der Feinanalyse des Videomaterials habe ich vier Strukturhypothesen erarbeitet, welche sich jeweils durch das gesamte Video behauptet haben. So habe ich festgestellt, dass (a) die AkteurInnen ein inszeniertes Interview durchführen, in dem sie eine Rolle spielen und ein unbekanntes Verhältnis vortäuschen, (b) eine Hierarchie zwischen Interviewer und Interviewten besteht, welche sich auf das Gespräch auswirkt, (c) das Video produziert wurde, um antifeministische Positionen zu verbreiten und hierbei möglichst anschlussfähig für eine breite Öffentlichkeit zu sein und letztlich, dass (d) in dem Video vor allem Frauen durch die Themen Familie und Karriere angesprochen werden, um diese von den antifeministischen Inhalten zu überzeugen und für sich zu gewinnen. Im Folgenden werden die Strukturhypothesen genauer erläutert und in das Videomaterial eingebettet.

Strukturhypothesen:

(a) Die AkteurInnen führen ein inszeniertes Interview durch, in dem sie eine Rolle spielen und ein unbekanntes Verhältnis vortäuschen.

Bei dem Setting handelt es sich nicht um ein spontanes Interview, vielmehr stellen sich die beiden AkteurInnen auf ein längeres Gespräch ein. Es stehen Kaffee und Wasser auf dem Tisch. Es wird der Anschein erweckt, dass beide sich nicht kennen und nicht in Beziehung zueinander stehen würden, obwohl sie sich bereits aus dem politischen Kontext bekannt sind. Beide spielen demnach eine Rolle. Durch die einheitlich wirkende Kleidung strahlen sie dennoch etwas Gemeinsames aus, es wird eine optische Verbindung geschaffen. Die Körperhaltung von Stahn drückt anfänglich Distanziertheit aus. Der Ellenbogen ist auf der Rückenlehne der Sitzfläche abgestützt und liegt scheinbar schützend zwischen ihr und Sellner. Es besteht zunächst kein Augenkontakt. Als sie aus ihrem persönlichen Umfeld erzählt wird der erste Augenkontakt aufgebaut und Sellner fasst sich an sein Herz und nickt zustimmend. Durch dieses Signal des Verständnisses und der Einigkeit wird eine Verbindung zwischen den beiden deutlich. Daraufhin hält Stahn einen längeren, strukturierten Vortrag über Frauen in ihrem persönlichen Umfeld, welche unwissentlich feministisch seien. Sie betont ihren Vortrag mit Handbewegungen, die auf mich einstudiert und durchdacht wirken, was auf eine intensive Vorbereitung schließen lässt. Zudem scheint es, als ob Sellner schon über den Inhalt des Vortrages Bescheid wüsste, da er sich zurücknimmt und Kaffee trinkt. Dass es sich um eine Inszenierung handelt wird besonders deutlich, als Sellner aus seiner Rolle des entspannten Zuhörers fällt und versucht eine Fliege mit der Hand zu fangen. Er kommt Stahn hierbei gefährlich nahe ans Gesicht. Sie wirkt kurz abgelenkt und lacht, wird aber nicht aus dem Konzept gebracht und hält weiter ihren Vortrag, als ob nichts passiert wäre. Wären die beiden sich gänzlich unbekannt, wäre diese Reaktion eher unüblich, was auf ein vertrautes Verhältnis hinweist. Als Sellner sich überrascht über die Vorwürfe gegenüber *Radikal Feminin* gibt und laut lacht, wird ebenfalls eine Inszenierung deutlich, da davon auszugehen ist, dass er die Vorwürfe kennt. In der Situation zuvor, als Stahn von der wichtigen Rolle „der Frau“ spricht, bemerkt er beispielsweise, dass ein Vorwurf angebracht werden könnte und distanziert sich von einem rechten Diskurs.

(b) Es besteht eine Hierarchie zwischen Interviewer und Interviewten, welche sich auf das Gespräch auswirkt.

Im Laufe des Interviews lässt sich eine Hierarchie zwischen den beiden AkteurInnen zugunsten des Interviewers feststellen. Zu Beginn scheint es so, als ob Stahn über ein tabuisiertes Thema sprechen würde. Sie schaut zunächst weder in die Kamera noch zum Interviewer. Sie wirkt dadurch etwas nervös und es scheint als sei sie es nicht gewohnt vor der Kamera zu sprechen. Auch ein Räuspern zu Beginn weist darauf hin, dass es ihr nicht leicht fällt mit dem Sprechen zu beginnen. Sellner hingegen wirkt gelassen. Er kann sich zurück nehmen, sich abwenden und Kaffee trinken. Es scheint, als würde sie ihm keine neuen Erkenntnisse vermitteln. In der Szene, in der er sich ans Herz fasst und ihr zustimmend zunickt, scheint es so als ob er damit auch seine Erlaubnis zum Weitersprechen ausdrücken möchte. Er wirkt ansonsten wenig unterstützend im Gespräch. Als er versucht die Fliege zu fangen ist er abgelenkt und freut sich zunächst über seine Tat und hört nicht mehr zu, obwohl Stahn mit dem Sprechen fortfährt. Er lächelt noch einen Moment darüber und wirkt abwesend. Allein dieser Akt ist sehr Raum einnehmend und zeigt, dass er es sich leisten kann diesen Raum einzunehmen und sie zu unterbrechen, da er in der Hierarchie über ihr steht. Er verliert in dieser Situation leicht den Fokus, da das Erzählte ihn offensichtlich nicht interessiert oder betrifft. Auf mich wirkt die Szene, als ob Sellner die Rolle als Beteiligter eines Gesprächs nicht gewohnt sei und normalerweise maßgebend das Gespräch leitet. Er schaut immer wieder weg und hält seine Hände ineinander verschlungen. Er unterbricht Stahn abrupt in der Szene, als sie aus ihrem Studium erzählt und wiederholt ihre Aussage, dass der richtige Zeitpunkt für Kinder nach der Karriere und dem Studium niemals käme. Er ist dabei mit der Gestik seiner Hände sehr Raum einnehmend, als ob er sich bis dahin zurückhalten musste. Stahn hält sich in diesem Moment an der Kaffeetasse fest ohne dabei etwas zu trinken. Dies macht einen verunsicherten, Halt suchenden Eindruck. Sellner kommt ins Stottern und muss zunächst seine Worte und Gestik sortieren bis auch er in einen strukturierten Redefluss kommt, woraufhin beide lachen. Im Grunde wiederholt er lediglich ihre Aussage und bringt keine neuen Inhalte ein, setzt sich allerdings dadurch in Szene. Durch die inhaltliche Bestätigung und dem Stottern von Sellner scheint Stahn entspannter und lässt die Tasse los. Sie steigt wieder in ihre vorherige Aussage ein und kommt in einen strukturierten Erzählfluss. Als Sellner die Geschichte aus dem Hospiz erzählt, verlässt er hierbei seine Rolle als Moderator und übernimmt das Gespräch. Er stellt sich ein Glas hin und nimmt die Wasserflasche. Anstatt sich in das Glas einzuschenken hält er die Flasche lediglich fest und stützt sich darauf ab. Stahn kann es sich nun auch erlauben aus

der Kaffeetasse zu trinken, da ein längerer Monolog angezeigt wird. Die Pointe der Geschichte ist, dass Frauen mit Kinder glücklicher seien, da sie „etwas“ zurücklassen würden. Hierdurch fühlt sie sich sichtlich angesprochen. Die Gestik und die Stimme von Sellner ist hierbei sehr sanft und einnehmend. Sie scheinen sich in ihrer Interpretation der Pointe einig zu sein. Als Stahn in diesem Zusammenhang über die wichtige gesellschaftliche Rolle „der Frau“, nämlich Kinder zu bekommen, spricht, wird sie unsicher, als ob sie etwas „Falsches“ gesagt hätte. Sellner schreitet sofort ein und lenkt das Gespräch wieder in die „richtige“ Richtung, indem er sich von einem extrem rechten Diskurs distanziert. Dies deutet an, dass er maßgebend den Inhalt des Gesprächs beeinflusst, beziehungsweise Stahn sich nur bis zu einem bestimmten Punkt frei äußern kann. Sie versucht wieder ins Gespräch einzusteigen um selbst ihre Aussagen richtig zu stellen, doch Sellner lässt sich in seinem Monolog nicht unterbrechen.

(c) Das Video wurde produziert, um antifeministische Positionen zu verbreiten und hierbei möglichst anschlussfähig für eine breite Öffentlichkeit zu sein.

Der Interviewer hat einen öffentlichen Raum, ein Kaffeehaus, für das Zusammentreffen gewählt, und es wird versucht, sowohl eine alltägliche, lockere Situation zu schaffen, als auch durch schicke Kleidung und die Auswahl eines noblen Kaffeehauses akademisch und stilvoll zu wirken. So wird ein Bild produziert, welches einer Öffentlichkeit als respektabel präsentiert werden kann. Durch die Gesprächsform, die augenscheinlich distanzierte, unbekannte Beziehung zueinander und die intellektuelle Ausstrahlung der AkteurInnen wird versucht, eine Art Expert*innen-Interview zu suggerieren, welches dadurch Anspruch auf universelle Gültigkeit bekommt. Die eigenen Anliegen der Beteiligten werden symbolisch in den öffentlichen Raum getragen, als deren anerkannte AkteurInnen sie sich generieren. Das Interviewsetting und die Qualität der Aufnahmen wirken hierbei halbwegs professionell und somit einer Öffentlichkeit vorzeigbar. In der Szene, in der Stahn über die Unvereinbarkeit von Karriere und Kinderplanung spricht und prophezeit, dass es durch die Karriere zu spät sein wird, Kinder zu bekommen, wird etwa nach Minute 1:49 ein Zeitungsartikel über Sahra Wagenknecht ins Bild gesetzt um ihre Aussagen mit Fakten zu unterlegen. Sahra Wagenknecht als prominente Politikerin der Partei *DIE LINKE* soll hierbei als Beispiel dienen um die Aussagen von Stahn als gesamtgesellschaftliches Interesse zu markieren und mit einer öffentlich viel diskutierten „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ zu verbinden. Die AkteurInnen werden dabei von dem Zeitungsartikel einige Sekunden verdeckt, sodass dieser im Mittelpunkt des Bildes steht und

sich die Aussagen von Stahn manifestieren. Als sie von der wichtigen gesellschaftlichen Rolle „der Frau“ spricht hält sie inne und scheint mit dem Aussprechen dieser Worte unsicher. Sellner wirkt nachdenklich und scheint zu bemerken, dass an dieser Stelle ein anscheinend häufiger Vorwurf eingebracht werden könnte. Er unterbricht sie direkt und distanziert sich vom rechten Diskurs über Kinder, welcher diese als Akt der Reproduktion zum Erhalt des Volkes verstehe und stellt stattdessen das persönliche, „natürliche Interesse der Frau“ in den Vordergrund. Stahn geht darauf ein und bestätigt, dass *Radikal Feminin* des Öfteren den Vorwurf bekommen hätte „alles zurücksetzen“ zu wollen. Sellner lacht an dieser Stelle aufgesetzt und scheint von diesem Vorwurf überrascht, als ob es für ihn unvorstellbar wäre, dass *Radikal Feminin* in Verbindung mit einem rechten Diskurs gebracht werden könnte. So soll der Eindruck erweckt werden, dass *Radikal Feminin* und die *Identitären* unvereinbar mit der extremen Rechten seien um somit anschlussfähig für eine breite Öffentlichkeit zu bleiben. Stahn zitiert den amerikanischen Männerrechtler Roger Devlin und distanziert sich ebenfalls von der Vorstellung, dass Frauen nur gebären und Männer nur das Essen auf den Tisch bringen sollen. Hierdurch werden ihre eigenen Aussagen für die Öffentlichkeit attraktiver gemacht und legitimiert. Es sei eine unrealistische Erwartung, dass Frauen acht Kinder auf die Welt bringen würden. Sellner antwortet amüsiert, dass sieben Kinder auch reichen würden, was beide zum Lachen bringt. Hierdurch wird versucht, den Vorwurf unglaubwürdig zu machen und für die Öffentlichkeit ein Bild zu zeichnen, mit dem sich viele grundsätzlich identifizieren können. Die vertretenen Anliegen von Sellner und Stahn werden so als Teil eines öffentlichen Interesses verankert.

(d) In dem Video werden vor allem Frauen durch die Themen Familie und Karriere angesprochen, um diese von den antifeministischen Inhalten zu überzeugen und für sich zu gewinnen.

Stahn steht im Vordergrund und im Fokus des Gesprächs, da sie interviewt und durch die Kameraeinstellung hervorgehoben wird. Sie spricht zunächst aus ihrem persönlichen Umfeld von Frauen, die nicht wesentlich feministisch seien. Später im Gespräch spricht sie von ihren Erfahrungen aus dem Studium und redet in diesem Zusammenhang von „Mädchen“, die versuchen „diesen Weg“ umzusetzen. Dies impliziert eine differenzierte Sichtweise auf ihre weiblichen Mitmenschen und unterscheidet ihr persönliches Umfeld mit dem Umfeld aus dem Studium. Frauen würde im Allgemeinen mehr Lebenserfahrung und Wissen zugerechnet als Mädchen. Auch ihre Vorstellung, dass Frauen unwissentlich feministisch seien, impliziert, dass dieser Zustand durch Wissen behoben werden könnte. Sellner wirkt während der

Erzählung aus ihren persönlichen Erfahrungen wenig unterstützend. Es könnte zunächst angenommen werden, dass es nicht sein Thema sei und es ihn nicht betreffen würde, da er kaum auf das Gesprochene reagiert. Sellner bewegt seinen Kopf nach hinten und lächelt, als Stahn von der, durch den Feminismus propagierten, Abhängigkeit vom Mann spricht. Vermutlich fühlt er sich in diesem Moment angesprochen und belächelt die Aussage. Als sie von den „Mädchen“ aus ihrem Studium erzählt, lehnt er sich weiter nach hinten und wirkt dadurch noch distanzierter als zuvor. Es wirkt stellenweise so, als ob er darauf warten würde auch etwas zum Gespräch beitragen zu können. Er beschäftigt durchgehend seine Hände, indem er Kaffee trinkt, sie ineinandergreift oder in einer Szene sogar versucht eine Fliege zu fangen. Nach dieser Szene sind seine Hände nicht mehr verschränkt, und er unterbricht Stahn bei der ersten Gelegenheit energisch und wiederholt im Prinzip lediglich ihre Aussage, dass der richtige Zeitpunkt für die Kinderplanung von Frauen durch die Karriere nie vorhanden sei und führt somit nichts Neues in die Konversation ein, kann sich dadurch aber ins Gespräch einbringen. Hierbei ist er durch seine Handbewegungen sehr Raum einnehmend. Durch das Einblenden des Zeitungsartikels über Sagra Wagenknecht wird diese als Frau inszeniert um deutlich zu machen, dass Karriere und Kinderplanung für Frauen unvereinbar sind. Sellner spricht im Folgenden davon, dass „man“ Frauen eine Sache (Karriere) einreden würde, die sie letztlich um ihr Glück (Kinder) bringen würde. Hierdurch wird suggeriert, dass es etwas oder jemanden gibt, der oder das Frauen manipuliert und sie unglücklich macht. Durch seine Geschichte aus dem Hospiz wird deutlich, dass Kinder das entscheidende Kriterium dafür seien, ob Frauen glücklich sterben können oder nicht. Stahn wirkt bei der Geschichte nachdenklich, bestätigt die Pointe durch ihre Gestik und fühlt sich sichtlich durch das Thema Kinder angesprochen und berührt. „Man“ würde etwas hinterlassen, in diesem Punkt sind sie sich einig. Für Stahn stellt dies eine wichtige Rolle „der Frau“ dar, was von vielen Menschen nicht verstanden würde. Auch hier wird angedeutet, dass Wissen dazu beitragen könnte, Frauen von dieser wichtigen Rolle zu überzeugen. Durch die Distanzierung vom Männerrechtsdiskurs und vom rechten Diskurs über Kinder wird versucht, möglichst viele Frauen anzusprechen und zu überzeugen. Ihre Aussagen scheinen dadurch legitimiert und vertretbar, da sie versucht mögliche Vorurteile zu beseitigen und aus der Perspektive einer Frau spricht.

2.2.4 Thematische Schwerpunkte und Botschaften

Zu Beginn des Interviews wird behauptet, dass Feminismus für eine Reihe von sozialen Problemen verantwortlich sei und dass viele Frauen, beispielsweise durch die Erziehung, unwissentlich feministisch und dadurch unglücklich seien. Hierdurch wird eine Botschaft vermittelt, welche den vermeintlich einheitlichen Feminismus als etwas omnipotentes, einflussreiches skizziert, das den hegemonialen Diskurs bestimmt und das Leben von Menschen in schlechter Weise beeinflusst. Es gibt in dieser Betrachtungsweise nur einen Feminismus, was die unterschiedlichen Strömungen und verschiedenen Feminismen und Standpunkte zu unterschiedlichen Themen leugnet. Außerdem impliziert die Annahme eines unwissentlichen Feminismus, dass dieser Zustand durch Wissen behoben werden könnte. Stahn spricht darüber, dass der feministische Einfluss dafür Sorge, dass Frauen Karriere machen wollen, die Kinderplanung dadurch zeitlich immer weiter nach hinten rücke und es letztlich zu spät sei, Kinder zu bekommen. Auch die Ehe „müsse“ heute nicht mehr eingegangen werden, vielmehr würde sie vom Feminismus negativ dargestellt und als Abhängigkeit vom Mann postuliert. Hierbei wird deutlich, dass Stahn von einer heterosexuellen Beziehung zwischen Frauen und Männern ausgeht und Familie als heteronormativ betrachtet. Der Titel des Gesamtvideos „Frauen gegen Genderwahn“ unterstreicht jene Auffassung von Familie und muss als Gegenposition zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt verstanden werden. Es wird ein Angstscenario erzeugt, indem aufgezeigt wird, dass es einen Zeitpunkt im Leben gibt der überschritten und nicht wieder rückgängig gemacht werden kann. An dieser Stelle kann der Titel des von mir analysierten Videos „was Frauen am meisten bereuen“ thematisch eingeführt werden: Frauen würden am meisten bereuen sich der Karriere zu widmen und die Kinderplanung zu vernachlässigen. Als es dezidiert um den verpassten Zeitpunkt für die Kinderplanung geht, wird der Zeitungsartikel über Sahra Wagenknecht ins Bild gesetzt. Hierbei wird eine Botschaft vermittelt, welche sie als Fraktionsvorsitzende der *LINKEN*, synonym für eine linke Politik, als negatives Beispiel inszeniert. In der nächsten Szene spricht Sellner davon, dass Frauen eine Sache eingeredet würde, welche sie um ihr Glück bringe und erzählt die Geschichte aus dem Hospiz. Hier wird behauptet, dass der Feminismus manipulativ Frauen um ihr Glück bringe, was gleichzeitig ein Bild von Frauen als manipulierbar beziehungsweise als potentielle „Opfer“ zeichnet. Kinder gebären wird als Glück und zentrale Rolle „der Frau“ dargestellt. „Etwas zurücklassen“ kann durchaus völkisch, im Sinne von Kinder für das Volk, interpretiert werden auch wenn Sellner sich in der nächsten Szene von einem rechten Diskurs distanzieren und den „natürlichen Kinderwunsch von Frauen“ in den Mittelpunkt stellen

möchte. Insgesamt wird die Rolle „der Frau“ durch die heterosexuelle, eheliche Beziehung zum Mann und durch Mutterschaft biologistisch begründet.

2.2.5 Ablauf und Inhalt des restlichen Gesamtvideos

Im weiteren Verlauf des Interviews werden im Prinzip die bisherigen thematischen Schwerpunkte immer wieder aufgeführt. Es wird behauptet, dass junge Frauen Kinder als „das Schlimmste“ ansehen würden und lediglich als Einschränkung ihrer Freiheit betrachten würden. In diesem Zusammenhang geht es auch um hormonelle Verhütung und ihre Langzeitfolgen. *Radikal Feminin* wird als sogenannter „Safe-Space“ für Cis-Frauen dargestellt, da sie keine Männer oder Trans-Personen aufnimmt. Sellner behauptet, dass Feminismus lediglich ein „liberalistischer Trick“ sei, bei dem versucht wird, unter einem humanistischen Vorwand Frauen auf den Arbeitsmarkt zu drängen. Verglichen wird diese Behauptung mit offenen Grenzen, welche ebenso den Ertrag von Humankapital als Ziel hätten. Ein promiskuitiver Lebensstil sei perfekt für den Kapitalismus, da dieser dazu führe, dass Menschen nur arbeiten und feiern und keine Kinder zeugen würden. Kinder würden aus anderen Ländern importiert, so die Behauptung. Abtreibungen und Scheidungen werden im Kontext einer „Wegwerfgesellschaft“ gesetzt, in der Menschen austauschbar seien. In einer Szene werden die Aussagen von *Radikal Feminin* mit den *Identitären* verknüpft. Islamisierung und Masseneinwanderung seien Ausdruck „innerer Probleme“ eines Landes, beispielsweise keine eigene Moral und Struktur zu besitzen und keine eigene Kinder auf die Welt zu bringen. Dies führe letztlich dazu, dass „fremde“ Völker jene Länder übernehmen würden. Im weiteren Verlauf geht es um vermeintlich feministische Widersprüche: Es würde sich darüber beschwert, dass „man“ Frauen nur auf ihr Geschlecht reduziere, allerdings gleichzeitig die eigenen Geschlechtsorgane beispielsweise auf Stickern in der Öffentlichkeit präsentiert würden. Ein anderer Widerspruch sei, dass Männern die Schuld für eine fehlende Bindung gegeben, aber gleichzeitig ein promiskuitiver Lebensstil geführt werde. Es geht im Folgenden um „Weiblichkeit“ und „Männlichkeit“ und die dazugehörigen stereotypen Zuschreibungen. Als Beispiel wird angeführt, dass Frauen viel emotionaler als Männer und deshalb nicht für Politik geeignet seien. Sie würden sich durch Bilder von Flüchtlingskindern beeinflussen lassen, was dazu führen würde, dass die Grenzen geöffnet werden und sie letztlich selbst daran Schuld seien, wenn sie Schleier tragen müssten und vergewaltigt würden. Frauen hätten einen größeren Anpassungsdruck als Männer und würden sich deshalb an die kulturelle Hegemonie in Westeuropa orientieren und links wählen.

2.2.6 Zwischenfazit

Die Botschaften aus dem Video „Was Frauen am meisten bereuen“ von *Radikal Feminin* zeigen klar antifeministische Argumentationsmuster, welche darauf abzielen Feminismus zu diskreditieren und als „schlecht“ für Frauen zu inszenieren. Es geht im Grunde darum eine binäre Geschlechterkonstruktion zu festigen und für Frauen attraktiv zu gestalten. Aus dieser Geschlechterkonstruktion werden „natürliche Geschlechterrollen“ abgeleitet. Eine zentrale und „natürliche Aufgabe der Frau“ sei die Mutterschaft. Aus den Strukturhypothesen der Feinanalyse des Videos lässt sich grundsätzlich ein politischer Zweck ableiten, welcher zum einen auf eine strategische Wirksamkeit nach Außen schließen lässt und zum anderen Strategien eines Antifeminismus darlegt. Hierauf werde ich im dritten Kapitel unter Punkt 3.2.1 näher eingehen. Im Folgenden wird die Fallanalyse des Videos „Frauen wehrt euch! 120 Dezibel #120db“ vorgestellt.

2.3 Fallanalyse 120 Dezibel

Das Video „Frauen wehrt euch! 120 Dezibel #120db“ wurde am 30.01.2018 von der Kampagne *120 Dezibel* auf *YouTube* veröffentlicht und darüber hinaus auf selbiger Plattform von vielen anderen rechten Kanälen ebenfalls publik gemacht. Das Video hat eine Abspielänge von 3:41 Minuten und besteht aus zwei Teilen, in welchen insgesamt elf verschiedene Frauen aus dem *Identitären*- Kontext auftreten. Hierbei ist anzumerken, dass das Video aus vielen Sequenzen besteht, welche nach einem genauen Plan zusammengefügt wurden. Im Folgenden werde ich zunächst Ablauf und Inhalt des zu analysierenden Videos vorstellen und anschließend mit Hilfe der Feinanalyse Strukturhypothesen erarbeiten. Im Anschluss werden die thematischen Schwerpunkte und Botschaften des Videos dargestellt und ein kurzes Zwischenfazit geliefert.

2.3.1 Ablauf und Inhalt des Videos „Frauen wehrt euch! 120 Dezibel #120db“

Im ersten Teil bis zu Minute 2:20 werden verschiedene Frauen in jeweils kurzen Sequenzen einzeln in Privaträumen gezeigt. Einige Frauen sind namentlich bekannt sowie bei den *Identitären* aktiv. Die Namen werden in dem Video nicht genannt, weshalb nicht im Einzelnen auf die Personen eingegangen wird, da dies für den Inhalt nicht wesentlich relevant ist und zu viel Platz in dieser Arbeit einnehmen würde. Auffällig ist allerdings, dass auch bei diesem Projekt

Annika Stahn von *Radikal Feminin* vertreten ist und auch im zweiten Teil des Videos als eine von drei Frauen auftritt. Sie nimmt eine zentrale Rolle ein, indem sie das Video eröffnet und beendet.

Das Video beginnt mit einer Frau, welche in einem Privatraum gezeigt wird und sich mit den Namen Mia, Maria und Ebba vorstellt. Sie will damit verdeutlichen, dass sie repräsentativ für verschiedene Frauen steht. In den darauf folgenden Sequenzen werden unterschiedliche Frauen, jeweils einzeln in unterschiedlichen Privaträumen gezeigt. Auch sie stellen sich mit jenen Namen vor. Im Zusammenhang der genannten Namen werden die Schicksale der Frauen erläutert, welche im Kontext (sexualisierter) Gewalt stehen. So wird sich beispielhaft auf die Übergriffe in Kandel, Malmö, Rotherham und Stockholm bezogen. In einer Sequenz wird von einer Frau eine Situation völliger Hilflosigkeit geschildert, in der sie sich stundenlang befand. In unterschiedlichen Sequenzen wird deutlich, dass es eben nicht nur um Mia, Maria und Ebba geht, sondern auch den sich präsentierenden Frauen das gleiche Schicksal widerfahren könnte. Die Täter würden überall lauern und könnten in alltäglichen Situationen wie etwa beim Joggen im Park, beim Heimweg von der Arbeit oder beim Warten an der Bushaltestelle zugreifen. Mia, Maria und Ebba stehen exemplarisch für alle „(europäischen)⁵⁷ Frauen“. Ab Minute 0:40 ist von einem schutzlosen „Wir“ die Rede und ein „Ihr“ wird angesprochen, welches jenen Schutz nicht bietet. Im Folgenden werden die Gründe für den fehlenden Schutz aufgezählt. Das „Ihr“ weigere sich Grenzen zu sichern, zu kontrollieren, wer einwandert und Straftäter abzuschieben. Außerdem würde die Kritik zensiert und dadurch das „Wir“ nicht ernst genommen. Fehler würden nicht eingeräumt und dadurch Sterben in Kauf genommen. Durch „ihre“ Zuwanderungspolitik stehe das „Wir“ bald einer Mehrheit von „jungen Männern aus archaischen, frauenfeindlichen Gesellschaften“ gegenüber. Das „Ihr“ hätte dies wissentlich in Kauf genommen und das „Wir“ preisgegeben und geopfert. Das „Ihr“ predige Feminismus und Frauenrechte, dabei würde es selbst die wahren Frauenfeinde darstellen. Das „Wir“ hingegen sei die „Erinnerung an die Opfer“, das „schlechte Gewissen“ des „Ihr“, die letztlich kein „Freiwild“, keine „Sklavinnen“, „Kriegsbeute“ oder „Kollateralschäden“, sondern die „Töchter Europas“ seien. Die Selbstbezeichnung „Töchter Europas“ wird mehrmals von verschiedenen Frauen wiederholt. Das „Erinnern an die Opfer“ und das ins Gedächtnis rufen wird in der nächsten Szene erneut wiederholt und ein lang erwarteter „Widerstand“ des „Wir“ angekündigt. Der Staat würde die „Mütter, Frauen, Schwestern“, die sogenannten „Töchter Europas“ nicht schützen, sondern das Schicksal solle selbst in die Hand genommen werden.

⁵⁷ Ich setze diesen Begriff in Klammern um zu verdeutlichen, dass nur europäische Frauen angesprochen werden, dies allerdings erst im Laufe des Videos erkenntlich wird. Die Anführungszeichen zeigen an, dass nicht alle europäischen Frauen gemeint sind.

Im Anschluss werden die Betrachter*innen des Videos direkt mit den Namen Mia, Maria und Ebba angesprochen und dadurch suggeriert, dass auch sie die Opfer sein könnten. Daraufhin folgt eine kurze Ablende und das Bild wird komplett schwarz.

Nun beginnt der zweite Teil des Videos. Der Hintergrund bleibt schwarz und es tauchen nur noch drei Frauen auf. Abends Joggen zu gehen wird nochmals als alltägliches Beispiel aufgegriffen um eine vermeintliche Gefahrensituation darzustellen. Das „Wir“ möchte sich dies nicht bieten lassen, sondern sich organisieren und zurückschlagen. Hierbei wird #120db ins Bild gesetzt. Es wird erklärt, dass *120 Dezibel* die Lautstärke eines handelsüblichen Taschenalarms und gleichzeitig der Name einer Widerstandsinitiative von „Frauen für Frauen“ sei. *120 Dezibel* sei der „wahre“ Aufschrei für die „wahre“ Bedrohung der Frauen in Europa. Es wird angekündigt, dass das „Wir“ in die Orte gehe, welche „Opfer“ der Politik eines „Ihr“ geworden sei. In diesem Zusammenhang werden die Städtenamen Kandel und Freiburg eingeblendet. Das „Wir“ möchte das „Ihr“ stellen und zur Rechenschaft ziehen und dabei laut sein. Es wird dazu aufgerufen mitzumachen und in den sozialen Medien die Erfahrungen als Frau mit „Überfremdung“, Belästigung und Gewalt zu teilen. In diesem Zusammenhang werden die sozialen Medien *Facebook*, *Twitter*, *YouTube* und *Instagram* eingeblendet. Zum Schluss wird unter der Einblendung der Internetseite von *120 Dezibel* aufgefordert sich dort zu melden und Teil der „Bewegung“ zu werden. Dies wird im Abspann nochmals mit Worten, einem in poppiger Schrift präsentierten „werde laut!“ und Internetquelle präsentiert.

2.3.2 Feinanalyse des Videos „Frauen wehrt euch! 120 Dezibel #120db“

Im Rahmen der Feinanalyse des Videomaterials habe ich insgesamt drei Strukturhypothesen erarbeitet, welche sich durch das gesamte Video behauptet haben. So habe ich festgestellt, dass (a) das Video produziert wurde, um ein Bedrohungsszenario zu schaffen, indem „fremde“ Männer als eine Bedrohung für Frauen dargestellt werden, dass (b) durch verschiedene Selbstdarstellungen von Frauen und eine vermeintlich gemeinsame Bedrohung versucht wird, möglichst viele „(europäische) Frauen“ anzusprechen und eine Frauensolidarität zu erzeugen, und dass (c) durch eine Wir-Ihr-Dichotomie gemeinsame Feindbilder erzeugt werden und die Notwendigkeit eines Widerstandes behauptet wird. Im Folgenden werden die Strukturhypothesen genauer erläutert und mit dem Videomaterial verknüpfend dargestellt.

Strukturhypothesen:

(a) Das Video wurde produziert, um ein Bedrohungsszenario zu schaffen, indem „fremde“ Männer als eine Bedrohung für Frauen dargestellt werden.

Zu Beginn des Videos wird deutlich, dass ein ernstes Thema angesprochen wird. Eine Frau wird in Nahaufnahme gezeigt und spricht mit ernster Mimik in die Kamera. Das Thema soll durch die nahe Kameraeinstellung die Betrachter*innen berühren. Sie spricht in der Rolle von verschiedenen Frauen und betont ihre Namen, indem sie mit zeitlichen Abständen alle drei Namen mit „...Mein Name ist...“ einführt und somit ihre Wichtigkeit darstellt. Zeitgleich mit der zweiten Sequenz werden die Bilder mit traurig klingender Klaviermusik unterlegt, welche bewegend auf die Betrachter*innen wirkt. Es werden im Folgenden drei unterschiedliche Frauen gezeigt, welche jeweils repräsentativ für eine der bereits genannten Namen stehen. Eine der Frauen sitzt auf einem Sofa und spricht so in die Kamera, als ob sie mit eine*r Therapeut*in über ein belastendes Thema sprechen würde. Die nächste Frau wird mit traurigem Gesichtsausdruck in einer Fachwerkwohnung gezeigt. Eine weitere Frau steht in einer Zimmerecke, welche mit Blumen und Kerzen wie eine Grabstätte dekoriert ist. Symbolisch kann die Ecke als ein auswegloser Ort betrachtet werden. In den nächsten Sequenzen wird deutlicher, dass die Namen Mia, Maria und Ebba für schwere Schicksale von Frauen stehen. Es geht um Vergewaltigung, Missbrauch und Mord. Eine weitere Frau wird hierbei in einem sehr dunklen Zimmer gezeigt. Ihr Gesicht ist angeleuchtet, als ob sie sich in einem Horrorfilm befinde, sich vor etwas verstecken müsse und nun mit angeleuchtetem Gesicht Hilfe suchend von ihrem Schicksal berichtet. Im Hintergrund wird in einem Spiegel das Licht reflektiert. Dies erweckt den Anschein, als ob sich hinter der Frau tatsächlich irgendetwas Formloses, Bedrohliches befinden würde. Darauffolgend wird von einer sehr traurig und hilflos wirkenden Frau mit glasigen Augen eine Situation geschildert, in der sie stundenlang ausgeliefert war und keine Hilfe bekam. Mit sorgenvoller Miene wird Hilflosigkeit und das Alleinsein in einer Gefahrensituation dargestellt. Eine weitere Frau ist, wie auf einer Beerdigung, ganz in schwarz gekleidet. Sie wirkt trauernd und niedergeschlagen. Sie stellt sich als „irgend eine Frau vor“ und zeigt somit, dass nicht nur die drei Namen Mia, Maria und Ebba eine Rolle spielen, sondern eine Bedrohung für alle Frauen existiere. In den darauffolgenden Sequenzen wird dies verdeutlicht, indem die drei Namen zwar immer wieder gebetsmühlenartig betont werden, aber zudem betont wird, dass auch die gezeigten Frauen aus dem Video die gleichen Schicksale treffen könnten. Diese Aussage wird in der nächsten Sequenz wiederholt und scheint somit eine zentrale Botschaft in dem Video darzustellen. In der nächsten Szene taucht

eine bereits in dem Video aufgetretene Frau auf, welche nun viel näher und von oben gefilmt wird. Sie spricht in dieser Szene zum ersten Mal explizit von Tätern, die überall lauern würden. Dadurch, dass sie im Gegensatz zu ihrem ersten Auftritt von oben und aus näherer Distanz gefilmt wird, scheint es so, als ob es irgendetwas Bedrohliches gibt, was sich nähert und allgegenwärtig ist. In den darauffolgenden Szenen werden alltägliche Situationen wie das Joggen im Park, das Warten an der Bushaltestelle oder der Heimweg von der Arbeit zu bedrohlichen Situationen erklärt. In der nächsten Sequenz wird mit traurigen Augen und betroffener Miene geäußert, dass Frauen nicht sicher seien, da sie keinen Schutz erfahren würden. Daraufhin werden die vermeintlichen Gründe für einen fehlenden Schutz aufgezählt: Es würde sich geweigert die Grenzen zu sichern, zu kontrollieren, wer „herein“ komme, „Straftäter“ abzuschieben, es würde Kritik zensiert, anstatt eigene Fehler einzugestehen und dabei Sterben in Kauf genommen. Dies führe letztlich dazu, dass „archaische, frauenfeindliche junge Männer“ bald als Gegnerschaft existieren würden. Hierdurch wird eine lebensbedrohliche Situation für Frauen durch „fremde“ Männer produziert. Der Ton der Frauen wird hierbei immer vorwurfsvoller, fordernder und eindringlicher, ihre Mimik unterstützt dies. Eine Szene zeigt eine Frau, die von einem „Ihr“ spricht, welches Feminismus und Frauenrechte predige, dabei aber selbst der „wahre Frauenfeind“ sei. Sie wirkt sehr wütend. Ihre Nasenflügel beben beim Aussprechen und ihr Blick ist fokussiert und kühl. In den nächsten Sequenzen wird davon gesprochen, dass das „Wir“ die „Erinnerung an die Opfer“ und das „schlechte Gewissen“ sei und „die Verantwortlichen“ heimsuchen würde. Hierbei wird wieder ein „Ihr“ angesprochen und das Heimsuchen wird mit ernsten zusammengekniffenen Augen betont. Ebenso wird zum ersten Mal in dem Video explizit von „Opfern“ gesprochen und eine Bedrohung impliziert.

Eine Frau spricht (im Namen von Frauen) davon, dass sie kein „Freiwild“, keine „Sklavinnen“, keine Kollateralschäden“ und keine „Kriegsbeute“ seien und vergleicht die bedrohliche Situation somit mit kriegsähnlichen Zuständen. Sie wirkt hierbei energischer, bewegt den Kopf mehr als bei ihren ersten Auftritten und reißt die Augen auf. Im Anschluss thematisieren die unterschiedlichen Protagonistinnen wieder die unterschiedlichen Schicksale: Vergewaltigung, Missbrauch, Mord und das Vergessen der Opfer. Hierbei wirkt eine weitere Frau zunächst sehr betroffen, was sich in energische Wut umwandelt, wenn sie davon spricht, dass die Schicksale den Verantwortlichen ins Gedächtnis gerufen würden. Im weiteren Verlauf wird behauptet, dass auch der Staat keinen Schutz biete, niemand wüsste wer „die Nächste“ sei und deshalb das Schicksal in den eigenen Händen liegen würde. Dadurch wird ein völliger Gefahrenzustand für alle Frauen erzeugt, was nochmals durch einen Perspektivenwechsel, indem die Beobachter*innen explizit angesprochen werden, untermauert wird. Auch sie könnten

diese Opfer sein. Nach einer kurzen Abblende wird das gesamte Bild schwarz. Eine Protagonistin berichtet von einer Gefahrensituation, welche unbedingt geändert werden müsse. Durch den schwarzen Hintergrund wirkt das Bild nun sehr viel düsterer und bedrohlicher als zuvor. „Europäische Frauen“ trügen Pfefferspray und Taschenalarmer in ihren Handtaschen mit sich und abends zu Joggen sei zu der gefährlichsten Sportart für Frauen geworden. In einer Szene wird das Projekt *120 Dezibel* erklärt und als Widerstandsinitiative von „Frauen für Frauen“ und als „wahrer“ Aufschrei gegen die „wahre“ Bedrohung für „europäische Frauen“ proklamiert. Dadurch, dass Frauen dazu aufgefordert werden ihre Erfahrungen als Frau mit Belästigung, „Überfremdung“ und Gewalt zu teilen, wird erneut eine Gefahr durch „fremde“ Männer suggeriert. Es wird dadurch ein aktuelles Bedrohungsszenario erzeugt, gegen welches vorgegangen werden müsse.

(b) Durch verschiedene Selbstdarstellungen von Frauen und eine vermeintlich gemeinsame Bedrohung wird versucht möglichst viele „(europäische) Frauen“ anzusprechen und eine Frauensolidarität zu erzeugen.

Diese Strukturhypothese baut auf der vorherigen Strukturhypothese auf und geht von einer vermeintlich gemeinsamen Bedrohung für Frauen durch „fremde“ Männer aus. Die Frauen in dem Video blicken allesamt direkt in die Kamera und sprechen somit durchgehend die Betrachter*innen an. Es ist auffällig, dass alle Frauen einem westlich geprägten Schönheitsideal entsprechen, also schlank, geschminkt, im Großen und Ganzen ordentlich, fast bieder, auftreten und in der Gesamtheit jung und weiß sind. Dennoch sind Unterschiede zu erkennen, welche dazu führen, dass verschiedene Frauen sich angesprochen fühlen können. Zu Beginn tritt eine Frau auf, welche in einem schlicht eingerichteten Privatzimmer gezeigt wird. Die schlichte Ausstattung und das Regal, welches hauptsächlich Bücher beinhaltet, erweckt den Eindruck, dass die junge Frau eine Studentin sein könnte. Sie trägt ein T-Shirt, dessen Aufdruck nicht zu erkennen, aber für Eingeweihte leicht zu identifizieren ist. Es handelt sich um ein T-Shirt der *Identitären* mit der Aufschrift „Fighting for the rebirth of Europe“, erhältlich im *Identitären*-Onlineshop *Phalanx Europa*. So können sich zeitgleich junge Student*innen aber auch extrem rechte Frauen optisch angesprochen fühlen. Die zweite Frau trägt hingegen einen Strickpullover auch wenn dieser etwas „Weiches“ ausstrahlt macht sie insgesamt durch ihre akkurat frisierten Haare und dunkle Schminke einen strengen Eindruck. Als nächstes wird eine Frau in einer Fachwerkwohnung gezeigt. Sie ist schwarz gekleidet und geschminkt und ihre Haare sind blond gefärbt. Im Hintergrund hängt eine Fahne, welche zunächst optisch der

Musikrichtung *Metal* zugeordnet werden kann, bei genauer Betrachtung und einer kurzen Recherche im Internet wird auch hier klar, dass es sich um eine französische *National Socialist Black Metal* (NSBM)-Band namens *Baise ma hache* handelt. Sowohl die Einrichtung der Wohnung als auch das Musikgenre *Metal* bergen etwas Altertümliches in sich. Auch hier werden dadurch sowohl subkulturelle, dem *Metal* zugehörige, Frauen aber auch extrem rechte Frauen angesprochen. Eine weitere Frau wiederum wird viel farbenfroher dargestellt. Sie trägt lila Kleidung und Lippenstift und der Raum ist mit Blumen, Kerzen und Accessoires dekoriert. Ihr Sprechen wird mit den Augenbrauen betont und strahlt Selbstbewusstsein aus. In der nächsten Sequenz taucht eine Frau auf, welche sehr ängstlich zu sein scheint. Sie hat große, runde Augen und wirkt mit Abstand von allen Protagonistinnen am jüngsten. Ihre Haare sind, im Kontrast zum Auftreten vorheriger Frauen, offen und locker fallend, der Pullover liegt unsymmetrisch an, eine Schulter liegt frei. Das Zimmer ist kaum beleuchtet, wirkt durch Poster, offene Schubladen und Einrichtung allerdings wie ein Jugendzimmer im Elternhaus. Sie repräsentiert dadurch jüngere Frauen und steht gleichfalls im Kontext jüngerer Opfer wie die 15-Jährige Mia, auf die sich im Video bezogen wird. Eine andere Frau wiederum trägt einen Strickpullover und steht vor einer weißen Wand, was der Sequenz etwas „Unschuldiges“ verleiht. Zeitgleich erzählt sie von Missbrauch und Tod. Darauffolgend taucht eine Frau auf, welche vor einem weißen Vorhang steht. Sie trägt eine offene Strickjacke, Kettchen und ihre Haare sind nicht ganz so geordnet und hergerichtet wie bei den vorherigen Frauen. Sie wirkt durch ihr Äußeres sehr brav und schaut besorgt und traurig in die Kamera, während sie von ihrer hilflosen Situation erzählt. Sie wirkt wie eine besorgte Mutter. Die nächste Person stellt sich als „irgendeine Frau“ vor. Sie trägt einen kurzen, akkurat geschnittenen Pony und schwarze Kleidung mit weitem Ausschnitt. Ihre Kleidung und ihr Gesichtsausdruck wirken so als ob sie trauern würde und sie scheint müde und niedergeschlagen. Eine neu auftretende Frau verkörpert etwas Akademisches. Sie trägt hochgesteckte Haare und Ohringe und befindet sich in einem Raum, welcher ein Büro beziehungsweise ein Arbeitsplatz sein könnte. Im Hintergrund befinden sich antiquarisch wirkende Bücher und eine Schreibmaschine im Regal. Sie wirkt etwas älter als die anderen Frauen. Nach einigen Sequenzen taucht eine weitere Frau auf. Sie erklärt ein „Wir“, welches von einem „Ihr“ verdrängt werden sollte, aber standhaft bleibe. Ihre Aufnahme ist am unprofessionellsten und wirkt sehr spontan. Ihr Kopf ist nicht komplett auf der Aufnahme und ihr knallig blauer Pullover sticht heraus. In den nächsten Sequenzen wird mehrmals der Satz „Wir sind die Töchter Europas“ von verschiedenen Frauen wiederholt und reduziert die Gruppe der betroffenen Frauen auf Europa und formt alle Heterogenität zu einer homogenen Gruppe. Die „Töchter Europas“ werden genauer als „Mütter,

Frauen und Schwestern“ beschrieben. Es wird bestimmend proklamiert, dass niemand wisse, wer das nächste „Opfer“ sei und das Schicksal in den eigenen Händen liege. Hierdurch wird eine Frauensolidarität gefordert und die Betrachter*innen werden durch einen Perspektivenwechsel direkt angesprochen. Im zweiten Teil des Videos wird nochmals deutlicher, dass ausschließlich „europäische Frauen“ gemeint sind, da Pfefferspray und Taschenalarmer angeblich zur Grundausrüstung der Handtasche jener Frauen gehöre. In diesem Teil des Videos kommen nur noch drei Frauen vor, welche durch schwarze Kleidung uniformiert wirken. Sie haben Mikrofone an ihrer Kleidung und wirken so wie Nachrichtensprecherinnen oder Sprecherinnen der hier konstruierten Gruppe „(europäischer) Frauen“. Eine der Frauen taucht erst jetzt in dem Video auf. Sie wird persönlich, weniger nahbar, dargestellt, da sie wie die anderen beiden schwarz gekleidet ist und nicht in einem Privatraum gezeigt wird. Sie könnte eine neu gewonnene Akteurin der Gruppe darstellen. Als über das Projekt *120 Dezibel* gesprochen wird, erklärt sie dieses als Widerstandsinitiative von „Frauen für Frauen“. Eine andere Frau spricht in diesem Zusammenhang vom „wahren Aufschrei“ gegen die „wahre Bedrohung“ von Frauen in Europa und unterstreicht nochmals die „gemeinsame Bedrohung“. Daraus lässt sich folgern, dass die Frauensolidarität nur „europäische Frauen“ einschließt. In einer Sequenz werden die Betrachter*innen direkt mit „du“ angesprochen, aufgefordert mitzumachen und Teil der „Bewegung“ zu werden. Damit wird suggeriert, dass Frauen sich einer Gemeinschaft anschließen sollen um nicht mehr isoliert zu sein und gemeinsam gegen die vermeintliche Bedrohung durch „fremde“ Männer vorzugehen.

(c) Durch eine Wir-Ihr-Dichotomie werden gemeinsame Feindbilder erzeugt und die Notwendigkeit eines Widerstandes behauptet.

Auch diese Strukturhypothese baut auf der vorherigen Strukturhypothese auf und geht von einer konstruierten Gruppe „europäischer Frauen“ aus. Durch die bereits beschriebene Identifizierung der Frauen mit den Gewalt-Opfern wird von Anfang an ein „Wir“ produziert, das sich durch das gesamte Video zieht. Bei der Rede von vermeintlich gefährlichen Alltagssituationen, wird zum ersten Mal explizit von einem „Wir“ gesprochen. Durch eine Bedrohung durch Täter werden diese bereits als ein Feindbild inszeniert. In der Szene, in der eine der Protagonistinnen über fehlenden Schutz berichtet, eröffnet sie explizit eine Wir-Ihr-Dichotomie, in der das Täter-Feindbild im „Ihr“ geschürt und damit von einer eigenen „Wir“-Gruppe abgegrenzt wird. Das Täter-Feindbild wird erweitert durch ein Feindbild, welches den Schutz des vermeintlichen „Wir“ verweigere. Grenzen würden nicht gesichert und kontrolliert, Straftäter

nicht abgeschoben, Kritik „zensiert“ und die Gruppe nicht ernst genommen. Durch diese „Zensur“ und einer Zuwanderungspolitik, welche dafür Sorge, dass „junge archaische Männer aus frauenfeindlichen Gesellschaften“ zur Mehrheit werden, werde Sterben in Kauf genommen. Hierdurch wird impliziert, dass es ein bedrohliches Feindbild von „außen“ gebe vor dem Schutz benötigt würde, aber auch ein Feindbild von „innen“, welches den Schutz verweigere. Es wird immer wieder als Vorwurf formuliert, dass im Wissen um jenes „innere“ Feindbild das „Wir“ als vermeintlich eigene Gruppe preisgegeben und geopfert würde. In einer Sequenz wird wütend betont, dass jenes „innere“ Feindbild Feminismus und Frauenrechte predigen würde, aber selbst der „wahre“ Frauenfeind sei. In dieser Szene wird explizit Feminismus als ein Feindbild angesprochen. Die Musik ist in diesem Augenblick mit Pathos erfüllt. Im Folgenden werden die Charakteristika der eigenen Gruppe genauer umrissen. Die eigene Gruppe stehe für die „Erinnerung an die Opfer“, das „schlechte Gewissen“ des „inneren“ Feindbildes und würde dieses heimsuchen. Das „Ihr“ wolle das „Wir“ verdrängen, welches wiederum standhaft bleibe. Hierdurch wird erneut eine Abgrenzung geschaffen und ein Feindbild beschworen. Durch die wiederholende Selbstbezeichnung „Töchter Europas“ wird die eigene Gruppe genauer als Gruppe „europäischer Frauen“ definiert. Die Musik wird wieder ruhiger, als ob nun überlegt werden müsse, was zu tun sei. Als es darum geht Vergewaltigung, Missbrauch und Mord ins Gedächtnis zu rufen, wird wieder ein „Ihr“ angesprochen. „Man“ habe lange genug geschwiegen und nun beginne der Widerstand. Widerstand sei notwendig und wird als Kampfansage formuliert. „Mütter, Frauen, Schwestern“, sogenannte „Töchter Europas“, werden als selbstdefiniertes „Wir“ zum Handeln aufgerufen. Im zweiten Teil des Videos wird auf den nicht hinnehmbaren Zustand verwiesen, dass „europäische Frauen“ Pfefferspray und Taschenalarme bei sich tragen müssten. Es könne so nicht weitergehen. Alltägliche Situationen wie das Joggen seien zu Gefahrensituationen geworden. Das „Wir“ würde sich organisieren, sich zur Wehr setzen und zurückschlagen. In diesem Zusammenhang wird #120db eingeblendet. *120 Dezibel* wird somit als jenen notwendigen Widerstand dargestellt. Dies wird in einer Sequenz hervorgehoben, wenn *120 Dezibel* als der „wahre“ Aufschrei gegen die „wahre“ Bedrohung der Frauen in Europa dargestellt wird. Hierdurch wird sich gegen etwas Falsches, Unwahres abgegrenzt. Das „Wir“ möchte an die Orte gehen, welche zu „Opfer“ der Politik eines „Ihr“ wurden. Als Beispiele werden Kandel und Freiburg eingeblendet. Das „Wir“ möchte das „Ihr“ stellen und zur Rechenschaft ziehen und dabei laut sein. Die Beobachter*innen werden aufgefordert Teil der Gruppe zu werden und als Frau ihre Erfahrungen mit „Überfremdung“, Belästigung und Gewalt, sprich ihre Erfahrungen mit dem äußeren Feindbild, zu teilen.

2.3.3 Thematische Schwerpunkte und Botschaften

Zu Beginn des Videos wird sich deutlich auf die Vorkommnisse in Kandel, Malmö, Rotherham und Stockholm bezogen, welche von rechten AkteurInnen genutzt wurden um eine Ethnisierung (sexualisierter) Gewalt zu behaupten. Durch die Benennung verschiedener westeuropäischen Städte wird der Fokus des Problems (sexualisierter) Gewalt, vermeintlich ausgehend von männlichen Migranten, auf Westeuropa begrenzt. Zusätzlich lässt sich anführen, dass in diesen Städten migrantisch gelesene Männer für Übergriffe oder Morde aus sexuellen Motiven angeklagt wurden. Die Darstellung von Tätern, welche in alltäglichen, öffentlichen Situationen lauern, vermittelt die Botschaft, dass sich (sexualisierte) Gewalt in erster Linie im öffentlichen Raum abspiele und nicht etwa in Privaträumen, aus denen die Frauen im ersten Teil des Videos berichten. Durch die wiederholte Rede von einem „Wir“, wird eine Eigen-Gruppe von „(europäischen) Frauen“ begründet, die sich von etwas „Fremden“ abgrenzt und dadurch eine Gegnerschaft erzeugt. Als in einer Szene von einem schutzlosen „Wir“ die Rede ist, wird die Botschaft vermittelt, dass „(europäische) Frauen“ zu schützen seien. In der Aufzählung der Gründe für den angeblich fehlenden Schutz „(europäischer) Frauen“ wird deutlich, dass für die Protagonistinnen im Video die Gefahr von geflüchteten Menschen ausgehe. Diese könnten per Kontrolle und Abschiebung aus Europa fern gehalten werden. Was zunächst nach Kritik am Staat klingt, wird erweitert durch eine antifeministische Haltung. Die Botschaft ist, dass der zeitgenössische Feminismus Frauenrechte predige, allerdings die Gefahr von „fremder“ Gewalt nicht erkenne und somit selbst der „wahre“ Frauenfeind sei. Es wird behauptet, dass diese „fremden jungen Männer aus archaischen, frauenfeindlichen Gesellschaften“ kommen und bald eine Mehrheit darstellen würden. Dies vermittelt den Eindruck, dass alle Männer aus nicht europäischen Gesellschaften „frauenfeindlich“ seien und bedeutet im Umkehrschluss, dass in westeuropäischen Gesellschaften Frauen unbeschwert leben könnten und ein zeitgenössischer Feminismus obsolet geworden sei. Auch die benannte Zuwanderungspolitik kann als Vorwurf gegenüber jenem Feminismus gelesen werden. Eine weitere Botschaft in diesem Zusammenhang ist die vom „Großen Austausch“. In dieser Behauptung wird das „eigene“ Volk von „fremden“ Völkern zurück gedrängt. Die Selbstbezeichnung „Töchter Europas“ vermittelt die Botschaft einer neuen Generation von „europäischer Frauen“. Die Aufzählung „Mütter, Frauen, Schwestern“ lanciert die große Bedeutung von Mutterschaft für die entstehende neue Generation. Bei dem zweiten Teil des Videos ist interessant, dass zunächst von *120 Dezibel* als Widerstandsinitiative die Rede ist, schließlich aber dazu aufgefordert wird, Teil einer „Bewegung“ zu werden. Durch die einheitlich

schwarze Kleidung und die Mikrophone wird vermittelt, dass nun nicht mehr individuelle Frauen von Bedeutung sind. Stattdessen bietet sich die (*Identitäre*) „Bewegung“ als Sprachrohr „europäischer Frauen“ an. Der Titel des Videos zielt zunächst darauf ab, alle Cis-Frauen anzusprechen. Dies wird im Video allerdings mehrmals widerlegt, da vor allem gegen Ende wiederholt von „europäischen Frauen“ die Rede ist. Dadurch wird die Botschaft vermittelt, dass der zeitgenössische Feminismus unwesentliche Themen behandle und „wahre“ Gefahren nicht erkenne. *120 Dezibel* hingegen setze sich für die „wahren“ Probleme der Frauen ein.

2.3.4 Zwischenfazit

Die Botschaften aus dem Video von *120 Dezibel* zeigen Argumentationsmuster auf, welche als eine Ethnisierung von (sexualisierter) Gewalt gelesen werden müssen. Es wird sich auf Gewaltschutz von „(europäischen) Frauen“ berufen und auf netzfeministische Kampagnen wie #metoo bezogen. Durch die Ablehnung eines Feminismus, welcher die gleichen Rechte und Chancen für alle Menschen fordert, und einer Selbsterklärung zum „wahren“ Aufschrei gegen jene „wahre“ Bedrohung von „(europäischen) Frauen“ inszenieren sich *120 Dezibel* als die „wahren Feministinnen“. Es geht im Grunde um eine (kultur-)rassistische Umdeutung des Problems (sexualisierter) Gewalt und hierdurch um die Frage, welche Schnittstellen es zwischen Rassismus und Feminismus geben kann. Die Strukturhypothesen aus der Feinanalyse des Videos weisen auf einen politischen Zweck von dem dargebotenen Antifeminismus hin, welchen ich im dritten Kapitel unter Punkt 3.2.2 genauer beleuchten werde. Im Folgenden werden die Forschungsergebnisse aus beiden Fallanalysen vorgestellt und diskutiert.

3. Forschungsergebnisse im theoretischen Diskurs

3.1 Zentrale Forschungsergebnisse

Bei Betrachtung der Strukturhypothesen beider Fallanalysen und der thematischen Schwerpunkte und Botschaften in den ausgewählten Videos der Kampagnen *Radikal Feminin* und *120 Dezibel* wird deutlich, wie stark sich das Material hinsichtlich der Darstellungsformate, aber auch der Argumentationsmuster unterscheidet. Im von mir analysierten Video der Kampagne *Radikal Feminin* werden klassisch antifeministische Argumentationsmuster deutlich, welche sich gegen einen vermeintlich einheitlichen Feminismus richten und diesen als allgegenwärtige Einschränkung für Frauen darstellen. Gleichzeitig werden Argumentationsmuster deutlich, welche sich heteronormativ auf Sexualität, Geschlecht und Familie beziehen und eine gesamtgesellschaftliche Pluralisierung ablehnen beziehungsweise gar nicht erst in Erwägung ziehen. Im Kontext des Gesamtvideos werden diese Argumentationsmuster bestärkt. Es werden Konstruktionen von „Weiblichkeit“ und „Männlichkeit“ skizziert, welche auf eine klar binäre Geschlechterordnung verweisen und tradierte Geschlechterstereotype reproduzieren. Im Video der Kampagne *120 Dezibel* hingegen wird sich anderer antifeministischer Argumentationsmuster bedient. Hier wird ein Zusammenhang zwischen Herkunft und (sexualisierter) Gewalt behauptet und Feminismus dadurch diskreditiert, dass er Frauen nicht schütze und letztlich das Problem der angeblich importierten (sexualisierten) Gewalt ignoriere. Gleichzeitig wird postuliert, dass die Kampagne *120 Dezibel* der „wahre“ Aufschrei gegen die „wahre“ Bedrohung „(europäischer) Frauen“ sei und die „wahren FeministInnen“ somit unter den BefürworterInnen der Kampagneninhalte zu finden seien. Durch die unterschiedlichen antifeministischen Argumentationsmuster in den Videos oder auch Spielarten des Antifeminismus, wie ich sie im weiteren Verlauf der Arbeit benennen werde, wurde klar, dass die Forschungsfrage sich auf diese Bandbreite von Argumentationsmuster beziehen muss. Die Strukturhypothesen beider Videos verweisen darüber hinaus auf den politischen Zweck dieser Spielarten, da sie Auskunft über die Art und Weise der Selbstdarstellung der Kampagnen geben und sich daraus Strategien ableiten lassen. Im weiteren Verlauf der Arbeit soll zunächst aufgezeigt werden, welche verschiedenen Spielarten von Antifeminismus sich anhand der Forschungsergebnisse identifizieren lassen und wie diese in einen theoretischen Diskurs eingebunden werden können. Im Anschluss möchte ich jeweils mit Hilfe der erarbeiteten Strukturhypothesen erläutern, welchem politischen Zweck diese Spielarten von Antifeminismus dienen können.

3.2 Darstellung der verschiedenen Spielarten des Antifeminismus

Als ein zentrales Ergebnis der Fallanalyse konnte ich vor allem zwei verschiedene Spielarten von Antifeminismus herausarbeiten: Einen klassischen Antifeminismus, welcher sich heteronormativ auf Geschlecht, Sexualität und Familie bezieht, sowie einen Antifeminismus, welcher sich durch die Bezugnahme feministischer Anliegen bei gleichzeitiger Diffamierung „eines Feminismus“ auszeichnet. Für die Diskussion der Forschungsergebnisse erscheint es hilfreich, die eingangs zitierte Definition zur Beschreibung antifeministischer AkteurInnen von Lang/Peters (siehe Einleitung, S.2) zu erweitern. Lang selbst zeigt in einer kürzlich erschienenen Expertise mit dem Titel „Feminismus von Rechts“ eine Bandbreite zwischen vermeintlich feministischen Anliegen und offenem Antifeminismus auf, indem sie die Erscheinungsformen eines klassischen Antifeminismus, „Anti-Gender“, die Formulierung eines „wahren“ Feminismus und einen Appell zur wehrhaften Männlichkeit identifiziert.

Als klassischen Antifeminismus bezeichnet Lang Haltungen, welche einen „aktuellen“ Feminismus ablehnen und sich stattdessen auf gesellschaftlich traditionelle Werte stützen und klassische Geschlechterrollenbilder als modern ansehen⁵⁸.

Unter „Anti-Gender“ fasst Lang zusätzlich antifeministische Argumente, die sich gegen Gender-Konzepte und vielfältige Geschlechterpolitiken richtet⁵⁹. Sowohl im klassischen Antifeminismus als auch bei „Anti-Gender“ lassen sich in Langs Analyse Abwehrhaltungen gegenüber einer Öffnung von klassischen Geschlechterkonstruktionen erkennen. Im Kontext meiner Analyse besonders interessant scheinen mir Langs Ausführungen zur Deklaration eines „wahren“ Feminismus durch extrem rechte AktivistInnen. Jene ergänzen die eingangs verwendete Antifeminismus-Definition von Lang/Peters und sind für meine Forschungsergebnisse anschlussfähig.

Lang versteht unter dem propagierten „wahren“ Feminismus die Ablehnung eines zeitgenössischen Feminismus bei gleichzeitiger Bezugnahme auf feministische Anliegen⁶⁰. Ein Appell an die sogenannte „wehrhafte Männlichkeit“ sieht sie wiederum im Zusammenhang mit einer behaupteten „Verweiblichung“ der Männer, welche mit einer mangelnden Wehrhaftigkeit in Verbindung gebracht wird⁶¹. An diesem Punkt stelle ich fest, dass sich die unterschiedlichen Erscheinungsformen des Antifeminismus zwar, wie in Langs Analyse, voneinander getrennt darstellen lassen, aber wie am Beispiel meiner Forschungsergebnisse dieser Arbeit deutlich wird,

58 Vgl. Lang 2018: 17ff.

59 Vgl. ebd.: 18.

60 Vgl. ebd.: 19ff.

61 Vgl. ebd.: 21.

diese teilweise zusammenhängen oder nur punktuell getrennt voneinander auftreten. Klassischer Antifeminismus und ein Antifeminismus, welcher Anti-Gender-Positionen vertritt, stehen im derzeitigen Diskurs in enger Verbindung zueinander und so sehen auch Lang/Peters an anderer Stelle „Anti-Gender“ oder auch „Anti-Genderismus“ als moderne Spielart des Antifeminismus⁶². Sabine Hark und Paula-Irene Villa halten hierzu fest, dass es sich beim Begriff „Anti-Gender“ um eine klare Abwehrhaltung gegen Gender-Konzepte handelt und ihre „KritikerInnen“ verstanden hätten, dass der Begriff Gender die vermeintliche Natürlichkeit und Unveränderbarkeit von Geschlecht jenseits sozialer, kultureller und historischer Bedingungen in Frage stellt⁶³. Britta Kremers zufolge fungiert der Begriff „Anti-Genderismus“ für viele AkteurInnen als Feindbild. Dieser wird meist als Sammelbegriff verwendet, unter dem alles subsumiert wird „bei dem es um Geschlechterpolitik, Gleichstellung von Frauen oder gar Feminismus geht“⁶⁴.

Langs Analyse zufolge kann der durch VertreterInnen eines vermeintlich „wahren“ Feminismus geforderten Schutz von Frauen im öffentlichen Raum auch als ein Appell an einer „wehrhaften Männlichkeit“ gelesen werden⁶⁵. Im Rahmen meiner Forschungsergebnisse tritt dieser Punkt nicht zentral in Erscheinung, weswegen er in der folgenden Darstellung nicht intensiver verfolgt wird. Für die strukturierte Darstellung der verschiedenen Spielarten des Antifeminismus im von mir analysierten Material resultiert daraus eine gemeinsame Darstellung von klassischem Antifeminismus und einem Antifeminismus, welcher Anti-Gender-Positionen vertritt, sowie eine gesonderte Darstellung von „wahrem Feminismus“⁶⁶.

3.2.1 Klassischer Antifeminismus und Anti-Gender-Positionen

Bei Betrachtung der Forschungsergebnisse der Fallanalyse von *Radikal Feminin* lassen sich sowohl Argumentationsmuster des klassischen Antifeminismus als auch Anti-Gender-Positionen rekonstruieren. Klassischer Antifeminismus wird in dem Video durch die Rede von „dem Feminismus“ deutlich. Feminismus wird als einheitliches, in sich homogenes Feindbild angesehen und für viele Probleme verantwortlich gemacht. Feminismus lässt sich allerdings nicht so einfach zusammenfassen. Vielmehr kann mit Gisela Notz festgehalten werden, dass Feminismus ein Sammelbegriff für unterschiedliche Positionen und Strömungen darstellt⁶⁷. Diese

62 Vgl. Lang/Peters 2018: 18.

63 Vgl. Hark/Villa 2015: 7.

64 Vgl. Kremers 2014: 7.

65 Vgl. Lang 2018: 21.

66 Im Gegensatz zu Lang setzte ich beide Worte in Anführungszeichen, um zu verdeutlichen, dass es sich meiner Meinung nach hierbei nicht um eine Form von Feminismus handelt.

67 Vgl. Notz 2018: 9.

Vielschichtigkeit wird in dem Video seitens der AkteurInnen aktiv ignoriert. Anti-Gender-Positionen als Angriff auf Gender-Konzepte zeigen sich hingegen vor allem im Titel des Gesamtvideos „Frauen gegen Genderwahn“ und in vereinzelt Aussagen von Martin Sellner. Ebenso wird eine grundsätzliche Ablehnung vielfältiger Geschlechterpolitiken deutlich. In der folgenden Auseinandersetzung werde ich nicht trennscharf zwischen klassischem Antifeminismus und Anti-Gender-Positionen unterscheiden, da sich dies im Video nicht eindeutig festmachen lässt und nach Lang ergänzend stattfinden kann. Wie unter 3.2 deutlich geworden ist, werden beide Argumentationsmuster von AntifeministInnen teilweise gleichzeitig verwendet und setzen einen Geschlechterdualismus voraus, welcher tradierte Geschlechterrollen fordert und zentral im Video von *Radikal Feminin* ist.

Auffällig bleibt allerdings, dass Annika Stahn im Video ausschließlich Feminismus als Feindbild ansieht, wohingegen Martin Sellner auch diffamierende Begriffe wie „Gender-Ideologie“ verwendet. Die thematischen Schwerpunkte und die Botschaften aus dem Video „Was Frauen am meisten bereuen“ zeigen im wesentlichen zwei inhaltliche Schwerpunkte für die Auseinandersetzung mit der in diesem Kapitel behandelten Spielart von Antifeminismus auf: Tradierte Geschlechterkonstruktionen einerseits und damit verbunden der besondere Stellenwert von Mutterschaft andererseits. Es lohnt sich demnach, im Folgenden diese beiden Schwerpunkte genauer zu beleuchten und in Verbindung mit den Forschungsergebnissen zu bringen.

Geschlechterkonstruktion

In dem Video „Was Frauen am meisten bereuen“ von *Radikal Feminin* wird immer wieder ein omnipotenter Feminismus beschworen, welcher aus sich selbst heraus viele Probleme für Frauen erzeugen würde. So würde durch den Feminismus ein Karrierezwang gegenüber Frauen und damit einhergehend Kinderlosigkeit erzeugt. Ebenso würde die Ehe durch den Feminismus als Abhängigkeitsverhältnis dargestellt. Diese Behauptungen beinhalten zum einen eine Konstruktion von Weiblichkeit, welche die Hauptaufgabe von Frauen im Privaten, insbesondere in der Kindererziehung, verankert sieht und zum anderen wird ein heteronormatives Bild von Familie reproduziert. Feminismus, so der Vorwurf, greife binäre Geschlechterkonstruktionen an und werte traditionelle Geschlechterrollen ungerechtfertigterweise ab. Solche Behauptungen sind nicht neu. Diese Argumentationsmuster finden sich beispielsweise in dem 2013 von der Journalistin Birgit Kelle erschienenen Buch „Dann mach doch die Bluse zu“. In einem Kapitel mit dem Titel „Diktatur des Feminismus“ schreibt sie: „[...] Damit sind wir bei den Hausfrauen und Mütter von heute. Sie gelten als die nach wie vor unbefreite Masse. Denn

eine glücklich Mutter ist im Feminismus nicht vorgesehen[...]“ . Weiter heißt es in Bezug auf Karriere und Möglichkeiten: „[...]Ja, wir dürfen vieles, aber wollen wir das auch? Das ist die Frage, die nicht gestellt und in der gesamten Feminismuskonversation nicht erörtert wird[...]“⁶⁸. Die Aussagen von *Radikal Feminin* und Birgit Kelle ähneln sich hierbei stark: Feminismus stelle traditionelle Geschlechterrollen in Frage, zerstöre die bürgerliche Kleinfamilie und führe zu einem Karrierezwang. Es wird der Wunsch nach einer Stärkung klassischer Geschlechterrollen deutlich, indem der Mann in erster Linie für die Lohnarbeit zuständig ist und der Frau die Rolle der Mutter und Hausfrau zukommt. Der Autor Markus Willinger, welcher eine Art Leitfaden für die *Identitären* geschrieben hat, vertritt die Meinung, dass der weiblichen Karriere mittlerweile eine größere Bedeutung beigemessen werde als Familie und Kindern. Er fordert in seinem Buch einen Geschlechterdualismus, indem er von „männlichen Männern“ und „weiblichen Frauen“ spricht⁶⁹. Dieser propagierte Geschlechterdualismus lässt sich ebenfalls in dem von mir analysiertem Video von *Radikal Feminin* wiederfinden. Durch die vermeintliche Diskreditierung von Ehe und Familie durch den Feminismus wird zudem das klassische antifeministische Argument angebracht, dass Feminismus Zwietracht zwischen Männern und Frauen sähe. Jenes Argument wird in sogenannten „Männerrechtsbewegungen“ häufig verwendet und erweitert, indem dort von einer Benachteiligung von Männern gesprochen wird, wie Elli Scambor und Daniela Jauk aufzeigen⁷⁰. Antifeministische „Männerrechtsbewegungen“ zeichnen sich im Kern durch eine Opferstilisierung von Männern gegenüber dem Feminismus aus, so berichtet auch Lea Schmid im antifaschistischen Magazin *Lotta*⁷¹. So können Aussagen von *Radikal Feminin* durchaus Anklang bei Männerrechtsdiskursen finden. Bezogen auf die Kategorie „Geschlecht“, stellt auch Esther Lehnert fest, dass jene Kategorie für die extreme Rechte eine entscheidende Rolle spielt und ein dichotomes und patriarchal strukturiertes Geschlechterverhältnis einen wichtigen Baustein für eine angestrebte „Volksgemeinschaft“ darstellt. Diese „Volksgemeinschaft“ legt Konstruktionen von Männlichkeit und Weiblichkeit zu Grunde und die extreme Rechte kann nur so funktionieren, folgert Lehnert weiter⁷². Die *Identitären* distanzieren sich, wie im analysierten Video deutlich wird, von einem Begriff wie der „Volksgemeinschaft“ beziehungsweise einem rechten Diskurs über Familie, da dieser zu sehr durch eine „Alte Rechte“ belastet sei und somit kontraproduktiv für die moderne Öffentlichkeitsarbeit ist, wie Martin Sellner im Video zugibt. Es bleibt festzuhalten, dass in der Fallanalyse zwar ein traditionelles Geschlechterverhältnis propagiert wird,

68 Vgl. Kelle 2013: 48ff.

69 Vgl. Willinger 2013: 21.

70 Vgl. Scambor/Jauk 2018: 163.

71 Vgl. Schmid 2018: 15.

72 Vgl. Lehnert 2010: 89ff.

welches allerdings, wie auch Birgit Rommelspacher feststellt, selbst in der extremen Rechten teilweise vorsichtig modernisiert wird. Ein traditionelles Geschlechterverhältnis sei ihrer Meinung nach dennoch am häufigsten vorzufinden⁷³.

Mutterschaft

In dem Video „Was Frauen am meisten bereuen“ wird Mutterschaft als zentraler Bestandteil der Konstruktion von Weiblichkeit und der daraus propagierten gesellschaftlichen Rolle der Frau generiert. Der Titel des Videos suggeriert bereits eine starke Verallgemeinerung von Frauen und stellt diese als homogene Gruppe dar. Solch eine Verallgemeinerung vereinheitlicht somit eine große Anzahl von Menschen mit unterschiedlichen Lebensweisen, Vorstellungen und Bedürfnissen⁷⁴. Der „natürliche Kinderwunsch von Frauen“ stünde im Widerspruch zu einem Feminismus und dem damit verbundenen Streben nach Karriere, so eine Kernaussage von *Radikal Feminin*. Frauen würden demnach am meisten bereuen sich für eine Karriere zu entscheiden. Auch wenn sich in dem Video von einem rechten Diskurs über Mutterschaft zumindest begrifflich distanziert wird, kann dies nur als Fassade entlarvt werden, wenn das Gesamtvideo „Frauen gegen Genderwahn“ mit in die Analyse einbezogen wird. Dieses verweist explizit darauf, dass „Islamisierung“ und „Masseneinwanderung“ Ausdruck „innerer Probleme“ eines Landes ohne eigene Kinder seien. In diesem Zusammenhang wird aufgeführt, dass „fremde“ Völker jene kinderlosen Nationen schlussendlich übernehmen würden. Mit diesen Argumentationsmustern werden zentrale extrem rechte Positionen wiedergegeben. Sinkende Geburtenraten, Schwangerschaftsabbrüche und Zuwanderung werden, so Gideon Botsch und Christoph Kopke, von einer extremen Rechten häufig als Gründe für einen sogenannten „Volkstod“ angeführt⁷⁵. Christoph Butterwegge sieht darüber hinaus in der Familie für die extreme Rechte eine wichtige Verbindung zwischen den einzelnen Individuen und ihrer Nation, da diese als „Keimzelle des Volkes“ für dessen Erhalt unerlässlich sei⁷⁶. Mutterschaft kann hiermit bereits als Strategie gegen einen vermeintlich „Großen Austausch“ angeführt werden und steht in enger Verbindung mit Bevölkerungspolitik und den politischen Forderungen der *Identitären*.

73 Vgl. Rommelspacher 2011: 43.

74 Vgl. Scheele 2011: 48.

75 Vgl. Botsch/Kopke 2018: 64.

76 Vgl. Butterwegge 2002: 199.

Politischer Zweck des Antifeminismus bei *Radikal Feminin*

Um den politischen Zweck des Antifeminismus bei *Radikal Feminin* zu beleuchten werden zunächst folgende Strukturhypothesen der Feinanalyse angeführt: (a) Die AkteurInnen führen ein inszeniertes Interview durch, indem sie eine Rolle spielen und ein unbekanntes Verhältnis vortäuschen und (c) das Video wurde produziert um antifeministische Positionen zu verbreiten und hierbei möglichst anschlussfähig für eine breite Öffentlichkeit zu bleiben. Im Anschluss werden die anderen beiden Strukturhypothesen angewendet: (b) Es besteht eine Hierarchie zwischen Interviewer und Interviewten, welche sich auf das Gespräch auswirkt und (d) in dem Video werden vor allem Frauen durch die Themen Familie und Karriere angesprochen, um diese von den antifeministischen Inhalten zu überzeugen und für sich zu gewinnen.

Die Strukturhypothesen (a) und (c) verweisen zunächst auf ein grundsätzliches Interesse der *Identitären*, sich anschlussfähig für eine breite Öffentlichkeit zu präsentieren. Im Sinne einer Rhetorik der „Neuen Rechten“, wie im ersten Kapitel (siehe 1.1, S.6) dieser Arbeit bereits beschrieben wurde, möchten die *Identitären* sich harmlos und friedfertig präsentieren und mit dieser Strategie Einfluss auf öffentliche Diskurse nehmen, um politische Forderungen umzusetzen. Judith Goetz verweist hierzu auf den Einfluss der Medien, welche in Österreich dazu beitragen die *Identitären* durch deskriptive Berichterstattung unkritisch zu präsentieren und damit für ihren Bekanntheitsgrad mitverantwortlich seien⁷⁷.

Beim Video von *Radikal Feminin* wird nicht direkt ersichtlich, dass es sich um extrem rechte ProtagonistInnen handelt. Vielmehr distanzieren diese sich von einem rechten Diskurs über Geschlecht und entsprechenden Vorwürfen diesbezüglich. Im Sinne des jugendlichen Auftretens, als ein Merkmal der *Identitären*, der Medialisierung und dem schnellem Informationsaustausch in unserer heutigen Gesellschaft durch soziale Netzwerke, ist es nur nachvollziehbar, dass *Radikal Feminin* diese nutzen, um ihre antifeministischen Botschaften zu transportieren. Dies ist nach Carina Book auch Teil einer metapolitischen Strategie der *Identitären* um Einfluss auf eine Öffentlichkeit zu erlangen⁷⁸.

Die Strukturhypothesen (b) und (d) beziehen sich konkreter auf die inhaltliche Auseinandersetzung mit Geschlechterkonstruktionen und Mutterschaft. Die Strukturhypothese (b) zeigt eine Hierarchie zwischen Martin Sellner und Annika Stahn auf. Diese ergibt sich einerseits daraus, dass Sellner als einer der zentralen Figuren der *Identitären* in Österreich per se eine höhere Funktion und Rolle in der Gruppierung einnimmt. Andererseits entsteht diese Hierarchie

⁷⁷ Vgl. Goetz 2017: 92f.

⁷⁸ Vgl. Book 2017: 116.

auch im Zusammenhang damit, dass ihm als Mann bei den *Identitären* ein höherer Stellenwert in der Politik zukommt als Frauen in der Szene. *Radikal Feminin* verfügt zwar über eine eigene Plattform und die Protagonistinnen sind eigenständig politisch aktiv, doch in dem Video mit Sellner wird deutlich, wie er den Inhalt maßgeblich mitbestimmt. Er verlässt seine Rolle als Moderator und ist zudem sehr Raum einnehmend. Sellner wirkt wenig unterstützend im Gespräch und fällt Stahn ins Wort, um das Gespräch in die „richtige Richtung“ zu lenken. Im Gesamtinterview wird an anderer Stelle deutlich, dass Stahn sich zwar als politische Aktivistin sieht, allerdings Politik weiterhin vor allem „Männersache“ sein sollte. Begründet wird dies im Gesamtvideo durch Sellner und Stahn, mit der natürlichen Unterschiedlichkeit von Männern und Frauen. Hierdurch wird ein biologistisch begründetes unterschiedliches Aufgabenfeld für Männer und Frauen postuliert. Es verwundert daher kaum, dass Frauen bei den *Identitären* deutlich in der Minderheit sind und Führungspositionen in einzelnen Gruppen nahezu ausschließlich von Männern besetzt sind⁷⁹.

Die Strukturhypothese (d) zeigt auf, dass bei der Thematisierung von Familie und Karriere, vor allem Frauen angesprochen und von den antifeministischen Positionen überzeugt werden sollen. Diese Themen eignen sich dafür, Menschen einzuspannen und für die eigene Sache zu mobilisieren, ohne dabei direkt extrem rechte Ideologiefragmente offen zu legen. Auch das *Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus* sieht in solchen, sogenannten „Frauenthemen“ ein Potenzial zur Mobilisierung und Einbindung von Frauen⁸⁰. In dem Video werden vor allem Frauen angesprochen, da Stahn aus ihrer Sichtweise als Frau spricht und sich *Radikal Feminin* als eine Kampagne von „Frauen für Frauen“ darstellt. Lang sieht in der Zunahme von Frauen in der extremen Rechten eine „Feminisierung“ der Außenwirkung, welche den ideologischen Kern dadurch allerdings nicht aufweiche, sondern durch die zusätzlichen weiblichen Identifikationsmöglichkeiten manifestiere⁸¹. Oftmals würden Frauen in der extremen Rechten ihre männlichen Kameraden unterstützen, ohne dabei eine Konkurrenz darzustellen, so Lang⁸². Dies unterstützt die These, dass Männer bei den *Identitären* höhere Funktionen einnehmen und manifestiert somit die bereits erwähnte Hierarchie zwischen den ProtagonistInnen. Esther Lehnert attestiert der extremen Rechten eine Angst um ihre innere Geschlechterordnung. „Je starrer eine Ordnung ist, desto einfacher ist sie zu erschüttern“, so erklärt sie sich die leidenschaftliche Reaktion der extremen Rechten auf Infragestellung von starren Geschlechtervorstellungen⁸³. Bei der Bezugnahme auf familien- und geschlechter-

79 Vgl. Goetz 2017: 266.

80 Vgl. Antifaschistisches Frauennetzwerk 2005: 9.

81 Vgl. Lang 2010: 142.

82 Vgl. ebd.: 132.

83 Vgl. Lehnert 2010: 98.

politische Debatten geht es den *Identitären* nicht nur um die Verteidigung einer starren Geschlechterordnung, sondern auch um die Möglichkeit auf gesamtgesellschaftliche Debatten Einfluss zu nehmen und Anknüpfungspunkte für die extrem rechte Ideologie herzustellen. Antifeministische Positionen sind nicht nur in der extremen Rechten anzutreffen, sie finden sich auch in der sogenannten „Mitte der Gesellschaft“ oder sind zumindest anschlussfähig. Dies führt zu breiten Bündnissen, welche christlich-fundamentalistisch, konservative bis extrem rechte AkteurInnen und Maskulisten vereint (siehe Einleitung, S. 2). Im Video von *Radikal Feminin* wird die Mutterrolle als zentrale Aufgabe „der Frau“ dargestellt und aufgewertet. Frauen haben laut Stahn diese „wichtige Aufgabe“, welche bereits als Strategie gegen einen vermeintlichen „Großen Austausch“ identifiziert werden konnte. Weibliche Karriere sei hinderlich für den natürlichen Kinderwunsch von Frauen, so Stahn. Renate Bitzan sieht in der Aufwertung der Mutterrolle und in der Konzentration auf diese, ebenso ein mögliches Motiv für extrem rechte Frauen, an einem traditionellen Frauenbild festzuhalten. Dieses könnte als Entlastung gewertet werden, da somit Frauen der problematischen Vereinbarkeit von Familie und Beruf entgehen könnten⁸⁴.

3.2.2 „Wahrer Feminismus“

Bei Betrachtung der Forschungsergebnisse der Fallanalyse von *120 Dezibel* lässt sich genau wie bei der Fallanalyse von *Radikal Feminin*, die Ablehnung „des Feminismus“ erkennen. Gleichzeitig wird eine Bezugnahme zu feministischen Anliegen, wie etwa Gewaltschutz für Frauen, deutlich und die Kampagne *120 Dezibel* wird als „wahrer“ Aufschrei gegen die „wahre“ Bedrohung „(europäischer) Frauen“ postuliert. Hierdurch zeichnet sich, wie in Kapitel 3.2 bereits beschrieben, eine weitere Spielart des Antifeminismus ab. *120 Dezibel* beziehen sich auf netzfeministische Kampagnen wie #aufschrei, #ausnahmslos oder #metoo und versuchen somit feministische Anliegen zu vereinnahmen. Ilse Lenz beschreibt beispielsweise #metoo als eine aktuelle Kampagne, welche im Kern sexuelle und körperliche Selbstbestimmung behandelt und zeitweise intersektionale Momente aufweist⁸⁵. Bei *120 Dezibel* ist dies nicht der Fall, da hier nur aus der Sicht weißer „(europäischer) Frauen“ gesprochen und das Problem (sexualisierte) Gewalt als ein externes Problem imaginiert wird. Für die Darstellung eines „wahren Feminismus“ als Spielart des Antifeminismus haben sich bei meiner Analyse folgende Narrative für die Einbettung in einen theoretischen Diskurs herausgebildet: Ethnisierung

84 Vgl. Bitzan 2016: 331.

85 Vgl. Lenz 2018: 27.

von (sexualisierter) Gewalt und Anschlussstellen zwischen Feminismus und extremer Rechte.

Ethnisierung von (sexualisierter) Gewalt

Bei der Kampagne *120 Dezibel* wird eine einseitige Fokussierung des Problems (sexualisierter) Gewalt ausgehend von „fremden“ Männer auf weiße Frauen vorgenommen. Dies führt zu einer Verflechtung von Sexismus mit Rassismus. So wird sich in dem von mir analysierten Video ausnahmslos auf Vorkommnisse (sexualisierter) Gewalt bezogen, welche mutmaßlich von migrantisch gelesenen Männern begangen wurde. Als Beispiele dienen Übergriffe in Kandel, Malmö, Rotherham und Stockholm. Die Ethnisierung von (sexualisierter) Gewalt wird spätestens seit der „Kölner Silvesternacht“ im Jahr 2015 auch in bürgerlich-gesellschaftlichen Diskursen geteilt. Auch Sabine Hark und Paula-Irene Villa, betonen die Bedeutung der „Kölner Silvesternacht“ für jene Verflechtung, die gegenwärtig weite Verbreitung in der Gesellschaft findet⁸⁶. In diesem Sinne bedienen sich die Frauen in dem Video dieser Entwicklung und verwenden die Vorkommnisse in den genannten Städten dazu, (sexualisierte) Gewalt zu ethnisieren. Durch das im Video produzierte Bedrohungsszenario in alltäglichen Situationen, wird der Anschein erweckt, dass (sexualisierte) Gewalt hauptsächlich im öffentlichen Raum stattfindet und ignoriert somit die Tatsache, dass auch in Schutzräumen wie der Familie oder in partnerschaftlichen Beziehungen (sexualisierte) Gewalt existiert. Dies zeigt eine EU-weite Erhebung von der *Agentur der Europäischen Union für Grundrechte*⁸⁷. Auch Anna Berg, Judith Goetz und Eike Sanders, Forscher*innen des *Forschungsnetzwerkes Frauen und Rechtsextremismus*, betonen, dass (sexualisierte) Gewalt zum Großteil auch zwischen den eigenen vier Wänden passiert⁸⁸.

Anschlussstellen zwischen Feminismus und extremer Rechte

In dem Video von *120 Dezibel* wird sich auf feministische Forderungen nach Gewaltschutz für Frauen sowie auf netzfeministische Kampagnen wie #metoo bezogen. Aus dieser Bezugnahme ergibt sich die Frage, ob es einen rechten Feminismus geben kann. In beiden Fallanalysen ist eine direkte Selbstbezeichnung der Frauen als „FeministInnen“ zwar nicht zu erkennen, dennoch wird vor allem in dem Video von *120 Dezibel* eine Bezugnahme auf feministischen Anliegen deutlich. Feminismus wird zwar diffamiert, gleichzeitig wird jedoch postuliert, dass sich die Kampagne *120 Dezibel* mit den „wahren“ Problemen der Frauen befasse.

86 Vgl. Hark/Villa 2017: 10.

87 Vgl. Fra- European Union Agency for fundamental rights 2014.

88 Vgl. Berg/Goetz/Sanders 2018.

Anhand des Videos konnte festgestellt werden, dass lediglich ein Schutz von weißen „(europäischen) Frauen“ gegenüber „fremder“ Männer und eine Frauensolidarisierung demnach auch nur für diese Eigengruppe gefordert wird. Eine Frauensolidarisierung und die Bildung eines „Frauen-Wir“ spielt gewissermaßen auf Frauenbewegungen an, welche erkannten, dass bestimmte Lebenserfahrungen und Konflikte von vielen Frauen geteilt wurden und diese sich deshalb zusammenschlossen. Renate Bitzan sieht die unkritische Bezeichnung extrem rechter Frauen als „FeministInnen“ problematisch. Sie schlägt die Begriffe „patriarchatskritische“ oder „sexismuskritische Nationalistinnen“ vor⁸⁹. Dennoch merkt Bitzan an, dass die von ihr vorgeschlagenen Bezeichnungen nicht die Anschlussstellen zwischen Feminismus und der extremen Rechten übergehen sollen. Vielmehr müssten die thematischen Aneignungsversuche seitens extrem rechter Frauen ernst genommen und der eigene Feminismus-Begriff in Abgrenzung dazu deutlich gemacht werden⁹⁰. Sie sieht am wenigsten Anschlussstellen bei einem allgemein herrschaftskritischen Feminismus, welcher die Befreiung aller Frauen aus benachteiligten Strukturen umfasst. Dies schließt ihrer Meinung nach sowohl den Kampf gegen Androzentrismus und patriarchale Gewalt als auch die Ablehnung von Ideologien der Ungleichheit und ökonomische Ausbeutung mit ein. Für die extreme Rechte anschlussfähig seien Bitzan zufolge Feminismen, welche nur bestimmte Frauen, nämlich weiße Frauen aus der Mittelschicht in den Blick nehmen⁹¹.

Politischer Zweck des Antifeminismus bei 120 Dezibel

Im Folgenden wird anhand der Strukturhypothesen der politische Zweck des Antifeminismus bei 120 Dezibel beleuchtet. Hierzu wird zunächst erläutert welchem politischen Zweck eine Ethnisierung von (sexualisierter) Gewalt dient. Es wird sich auf folgende zwei Strukturhypothesen bezogen: (a) Das Video wurde produziert um ein Bedrohungsszenario zu schaffen, indem „fremde“ Männer als Bedrohung für Frauen dargestellt werden und (c) durch eine Wir-Ihr-Dichotomie werden gemeinsame Feindbilder erzeugt und die Notwendigkeit eines Widerstandes behauptet. Anschließend wird untersucht inwiefern ein politischer Zweck in der Bezugnahme auf feministische Anliegen deutlich wird. Hierbei wird sich auf folgende Strukturhypothese bezogen: (b) Durch verschiedene Selbstdarstellungen von Frauen und eine vermeintlich gemeinsame Bedrohung wird versucht möglichst viele „(europäische) Frauen“ anzusprechen und eine Frauensolidarität zu erzeugen.

89 Vgl. Bitzan 2016: 358.

90 Vgl. ebd.: 358ff.

91 Vgl. ebd.: 359.

Die Strukturhypothese (a) weist auf ein Bedrohungsszenario hin, in dem „fremde“ Männer „(europäische) Frauen“ bedrohen. Diese Bedrohung wird in dem Video von den Protagonistinnen selbst geäußert. Heike Radvan und Henrike Voigtländer weisen darauf hin, dass Frauen durch geschlechtsspezifische, gesellschaftliche Stereotype häufig als friedlich, unpolitisch und passiv wahrgenommen werden, was verheerende Folgen für den Umgang mit extrem rechten Frauen habe. Sie sprechen in diesem Zusammenhang von einer „doppelten Unsichtbarkeit“, da aufgrund der Leugnung einer eigenständigen politischen Motivation und die Negierung einer Gewaltbereitschaft von Frauen eine extrem rechte Haltung tendenziell abgesprochen werde. Dies kommt ihrer Meinung nach unter anderem deswegen zustande, da die extreme Rechte und Gewalt weiterhin maßgeblich als männliches Konstrukt gedacht wird⁹². Lang merkt darüber hinaus an, dass von Frauen geäußelter Rassismus generell und darüber hinaus aus einer Perspektive der schutzlosen, wehrlosen Frau häufig verharmlost wahrgenommen wird und das AkteurInnen in der „Neuen Rechten“ eine „doppelte Unsichtbarkeit“ für sich zu nutzen wissen⁹³. Es ist demnach davon auszugehen, dass die Protagonistinnen in dem Video durchaus mit diesem Wissen spielen und die „doppelte Unsichtbarkeit“ als Strategie nutzen um eine Ethnisierung von (sexualisierter) Gewalt zu legitimieren. Als mediales Beispiel für solch eine Verharmlosung kann hierzu ein *FR*-Artikel dienen, in welchem *identitäre* Frauen als „Rechtsextreme Grinsekatten“ betitelt werden⁹⁴. Die „doppelte Unsichtbarkeit“ erfährt im Zusammenhang des NSU-Prozesses einen Höhepunkt, in dem die Rechtsterroristin Beate Zschäpe mehrmals vor Gericht und in den Medien verharmlost wurde, und auch weitere beteiligte extrem rechte Frauen nicht genügend ins Visier genommen werden, konstatiert das *Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus*⁹⁵. Bitzan weist darauf hin, dass eine Ethnisierung von (sexualisierter) Gewalt eine Verschiebung der Bedrohung ausgehend von Männern im Allgemeinen auf „fremde“ Männer bedeutet und so für eine Scheinharmonie der Eigengruppe sorgt⁹⁶. Die eigene Gemeinschaft wird somit als vermeintlicher Schutzraum gekennzeichnet und eine andere Bedrohung für „(europäische) Frauen“, beispielsweise durch Partner*innen oder innerhalb der eigenen Gruppe der *Identitären* wird in dem Video von *120 Dezibel* ausgeblendet.

Die Strukturhypothese (c) weist eine starke Wir-Ihr-Dichotomie auf und impliziert somit eine Unterscheidung in „Eigenes“ und „Fremdes“. Durch die Festschreibung vom Mythos, dass die eigene Gruppe „(europäischer) Frauen“ bald einer Mehrheit von „jungen Männern aus ar-

92 Vgl. Radvan/Voigtländer o.J.: 10.

93 Vgl. Lang 2018: 10ff.

94 Vgl. Thorwarth 2017.

95 Vgl. Antifaschistisches Frauennetzwerk 2018.

96 Vgl. Bitzan 2000: 72.

chaischen, frauenfeindlichen Gesellschaften gegenüberstünde“ wird in diesem Zusammenhang zum einen ein Feindbild des „fremden“ Mannes erzeugt und zum anderen diesem Feindbild auch gleichzeitig „Frauenfeindlichkeit“ zugeschrieben. Diese Zuschreibung dient dem politischen Zweck einen (kulturellen) Rassismus zu legitimieren und die eigene Gruppe als „frauenfreundlich“ darzustellen. Weitere Feindbilder lassen sich im Video ebenso durch eine Wir-Ihr-Dichotomie ableiten: Der Staat und ein Feminismus, welcher die angebliche Gefahr der (sexualisierten) Gewalt durch „fremde“ Männer leugne und somit „frauenfeindlich“ sei. Darüber hinaus bleibt anzumerken, dass extrem rechte Instrumentalisierungen von (sexualisierter) Gewalt ein hohes Mobilisierungspotenzial aufweisen. Außerdem zeigt Alex Wißmann auf, dass es bei diesen Mobilisierungen weniger um eine Trauer um die Opfer, sondern vielmehr um die Instrumentalisierung von Morden geht, welche rassistisch aufgeladen werden. Christiane Christen von der *AfD* darf beispielsweise auf der Bühne in Kandel sprechen und distanziert sich in diesem Rahmen von Feminismus⁹⁷. An diesem Beispiel wird eine Verknüpfung von Ethnisierung von (sexualisierter) Gewalt und Antifeminismus deutlich, was auch im Rahmen meiner Analyse von *120 Dezibel* bestätigt werden kann.

Die Strukturhypothese (b) zeigt auf, dass das Video im Kern eine Forderung nach Gewaltschutz für Frauen ausspricht und es notwendig sei gegen die Bedrohung von Frauenrechten zu kämpfen. Andere feministische Anliegen werden allerdings nicht thematisiert. Außerdem gilt zu beachten, dass die Forderung nach Gewaltschutz nur von weißen Frauen für die Eigengruppe „(europäischer) Frauen“ geäußert wird, was viele Menschen ausschließt. Beispielsweise werden geflüchtete Frauen, Migrant*innen, women of color, politische Gegner*innen, sowie andere Identitäten jenseits eines Geschlechterdualismus sicherlich nicht mitgedacht, wodurch ein grundsätzlicher Anspruch auf Gleichheit und Emanzipation ausbleibt. Berg/Goetz/Sanders, sehen in einer Ethnisierung von (sexualisierter) Gewalt und dem gleichzeitigen Einsatz für Frauenrechte nicht nur eine übergreifende Schnittstelle für die extreme Rechte, sondern auch eine thematische Relevanz für die bürgerliche Gesellschaft. (Sexualisierte) Gewalt sei ihrer Meinung nach für viele Frauen ein realistisches Bedrohungsszenario und greift somit reale Ängste auf⁹⁸. Auch hier ist festzustellen, dass von *120 Dezibel* eine Strategie verfolgt wird, welche sich Anschlussfähigkeit an eine breite Öffentlichkeit erhofft. Weiter verfolgen die Forscher*innen, dass es seit der „Kölner Silvesternacht“ unzählige rassistische Mobilisierungen zum Schutz vor (sexualisierter) Gewalt im öffentlichen Raum gab und zumindest die Thematisierung (sexualisierter) Gewalt und das Mobilisierungspotenzial aktuell

97 Vgl. Wißmann 2018: 24.

98 Vgl. Berg/Goetz/Sanders 2018.

sonst aus keinem anderen Spektrum erreicht werden konnte. Dies, so die Forscher*innen, könnte durchaus von rechten Frauen als bestätigend aufgefasst werden⁹⁹. Im Folgenden werde ich die zentralen Forschungsergebnisse rekapitulieren und mit der eingangs gestellten Forschungsfrage verbinden.

⁹⁹ Vgl. Berg/Goetz/Sanders 2018.

Fazit

Vor einigen Monaten hielten die Politikwissenschaftlerinnen Judith Goetz und Kathrin Glösel im Rhein-Main-Gebiet Vorträge zu den *Identitären*. Als die Kampagnen *Radikal Feminin* und *120 Dezibel* in den jeweiligen Diskussionsrunden zur Sprache kamen, war die einheitliche Meinung der Referentinnen, dass diese keine große Zukunft innerhalb der Gruppierung haben würden. Doch auch wenn ein Rückgang der Aktivitäten dieser beiden Kampagnen zu verzeichnen ist, bleibt dennoch das Potenzial der Einflussnahme auf öffentliche Debatten nicht zu unterschätzen. Es ist und bleibt notwendig die *Identitären* generell als extrem rechts zu identifizieren und nicht dem Trugschluss zu unterliegen, dass es sich hierbei um eine friedliche, harmlose Gruppierung handelt. Hierzu war es notwendig im ersten Kapitel Vorinformationen zu den *Identitären* zu liefern um diese politisch einzuordnen.

Im zweiten Kapitel analysierte ich mit Hilfe des methodischen Vorgehens der Videoanalyse das ausgewählte Videomaterial von *Radikal Feminin* und *120 Dezibel*. Hierzu wurden jeweils Strukturhypothesen gebildet, welche im Zusammenhang der erarbeiteten thematischen Schwerpunkte und Botschaften der Videos als Grundlage für eine theoretische Auseinandersetzung mit Antifeminismus dienten.

Im dritten Kapitel wurden die Forschungsergebnisse offengelegt und mit einem theoretischen Diskurs verknüpft. Hierbei wurden zunächst zwei verschiedene Spielarten von Antifeminismus identifiziert: Klassischer Antifeminismus, welcher Anti-Gender-Positionen vertritt und ein propagierter „wahrer Feminismus“ als Spielart von Antifeminismus. In der theoretischen Auseinandersetzung mit klassischem Antifeminismus und Anti-Gender-Positionen ließen sich bei der Darstellung von *Radikal Feminin* Rückschlüsse auf Geschlechterkonstruktionen und Mutterschaft ziehen. Hierbei wurde der Wunsch nach klassischen Geschlechterrollen und ein Bild der bürgerlichen Kleinfamilie identifiziert, in welcher die gesellschaftliche Aufgabe „der Frau“ hauptsächlich in der Mutterschaft liegt. Im Kontext der *Identitären* und der extremen Rechten im Allgemeinen ließ sich dieses Bild mit einer Konstruktion von „Volksgemeinschaft“ verbinden. Mutterschaft wurde nicht nur als zentrale Aufgabe von Frauen postuliert, sondern auch als naturgegebenes „Glück“ biologisch erklärt und dient darüber hinaus als Strategie gegen einen vermeintlichen „Volkstod“, welcher durch den behaupteten „Großen Austausch“ erfolge. Die Außenwahrnehmung der *Identitären* ist bedeutsam für den Einfluss auf politische Debatten rund um Themen wie Familie und Karriere, deshalb wird sich vordergründig von extrem rechten Diskursen distanziert, um breite antifeministische Bündnisse zu schließen. Beide Kampagnen sprechen hauptsächlich Frauen an. Eine „Feminisierung“ der

Außenwahrnehmung, wie es mit Lang beschrieben wurde, ist hierbei aufgrund von gesellschaftlich verbreiteten Geschlechterstereotypen nützlich für eine friedliche Darstellung nach außen. Ein Geschlechterdualismus und ein biologisch begründetes heterogenes Aufgabenfeld für Männer und Frauen lässt sich in ein weit verbreitetes Bild von Geschlecht einordnen und begründet ebenfalls eine Geschlechterhierarchie bei den *Identitären*. Dies kann als Strategie betrachtet werden um tradierte Geschlechterrollen zu zementieren und sich Anschluss an eine Debatte über Geschlecht und Familie zu verschaffen. Durch die Aufwertung von Mutterschaft sollen klassische Geschlechterrollen attraktiv für Frauen erscheinen, indem diese darüber hinaus als Entlastung dargestellt werden. Meines Erachtens nach wäre es falsch zu sagen, dass *Radikal Feminin* ein Frauenbild propagiert, welches ausschließlich mit „Mutter“ und „Heimchen am Herd“ umschrieben werden kann. Vielmehr bezeichnet sich die Protagonistin im Gesamtvideo selbst als politische Aktivistin. Auch wenn ihrer Meinung nach Frauen in der Politik Grenzen gesetzt werden sollten, sieht sie sich offensichtlich selbst als wichtige Akteurin der *Identitären*. Sie offeriert ein „modernisiertes“ Frauenbild, in welchem die Mutterrolle weiterhin zentral ist. Frauen bei *Radikal Feminin* sind in einer gleichgeschlechtlich organisierten Kampagne aktiv und tragen maßgeblich die extrem rechten Forderungen der *Identitären* mit. Aktuell bestehen vergleichsweise wenig Frauengruppen und Bestrebungen extrem rechter Frauen, sich in solchen zusammenzuschließen. Hier verzeichnet das *Apabiz* im Jahr 2015 vor allem den *Ring Nationaler Frauen* (RNF), die *Gemeinschaft Deutscher Frauen* (GDF) und die „*Düütschen Deerns*“¹⁰⁰. Allein aus diesem Grund ist es meines Erachtens wichtig Kampagnen wie *Radikal Feminin* und *120 Dezibel* zu beobachten und auf ihr Gehalt hin zu analysieren: Nicht weil es grundlegend neue, extrem rechte und antifeministische Positionen sind, sondern es vielmehr Versuche einer Organisation extrem rechter Frauen gibt, welche aktuelle Debatten mit hohem Mobilisierungspotenzial aufgreifen und (extrem rechten) Frauen eine Option bieten, eigenständig politisch aktiv zu werden oder sich überhaupt erst zu politisieren.

In der theoretischen Auseinandersetzung mit einem propagierten „wahren Feminismus“ als Spielart von Antifeminismus ließ sich bei der Darstellung von *120 Dezibel* Rückschlüsse auf eine Ethnisierung von (sexualisierter) Gewalt und auf Anschlussstellen zwischen Feminismus und extremer Rechte schließen. Durch eine Ethnisierung von (sexualisierter) Gewalt werden gegenwärtige, real existierende Ängste geschürt und es wird versucht durch ein postuliertes Bedrohungsszenario einen (kulturellen) Rassismus zu legitimieren. Gleichzeitig wird die eigene Gruppe der *Identitären* als Schutzraum dargestellt und durch eine Unterscheidung in „Wir“

¹⁰⁰Vgl. Walden 2015.

und „Ihr“ werden Feindbilder produziert. Dies konnte als eine zentrale Strategie von *120 Dezibel* ausgemacht werden. Das große Mobilisierungspotenzial, welches durch das Narrativ (sexualisierte) Gewalt durch „fremde“ Männer erreicht wird, kann allerdings durchaus als bekräftigend von *identitären* Frauen wahrgenommen werden. Dieses Narrativ ist spätestens seit der Kölner Silvesternacht 2015 wieder stark in bundesdeutschen Debatten sichtbar und so zeichnet beispielsweise „Kandel“ eine aktuelle Hochkonjunktur dessen.

Im Video konnte eine Stilisierung von Frauen als „Opfer“ beobachtet werden und, wie mit Lang vermerkt wurde, ist dies gleichzeitig auch als ein Appell an die Wehrhaftigkeit der Männer zu werten. Dennoch lässt sich vor allem der letzte Teil des Videos als einen Aufruf zur aktiven Selbsthilfe von Frauen lesen. Das *Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus* erkennt ebenso ein Selbstbewusstsein extrem rechter Frauen, die sich durch den gesellschaftlichen Rechtsruck bestärkt, und als wichtigen Teil der rechten Szene sehen¹⁰¹. Auch die Besorgnis erregende Mobilisierung der extremen Rechten zu Veranstaltungen, wie in Kandel und der Zuspruch aus der sogenannten „Mitte der Gesellschaft“ wirkt sicherlich stärkend auf *identitäre* Frauen. Die *Identitären* nutzen die „doppelte Unsichtbarkeit“ von extrem rechten Frauen als Strategie, wodurch deren Außenwirkung und somit auch deren Einfluss auf gesellschaftliche Debatten begünstigt wird. Es ist daher notwendig die „doppelte Unsichtbarkeit“ von extrem rechten Frauen aufzubrechen und nicht etwa ihre politische Motivation und Taten zu verharmlosen.

Die Bezugnahme auf feministische Anliegen, wie die Bekämpfung von (sexualisierter) Gewalt, wird mit (kultur-)rassistischen Argumentationen verknüpft. Aus diesem Grund stellt sie in der dargebotenen Form keinen allgemein-emanzipatorischen Anspruch dar, weil lediglich weiße „(europäische) Frauen“ sprechen und einen Schutz ausschließlich für die Eigengruppe fordern. Ebenso wenig wird (sexualisierte) Gewalt innerhalb der eigenen Szene thematisiert und es entsteht hingegen eine Verschiebung dessen in den öffentlichen Raum. Bei den Ausführungen von *120 Dezibel* wird indirekt behauptet, dass Frauen in Westeuropa ein emanzipiertes Leben führen können und einzig Menschen aus anderen „Kulturen“ Frauenrechte gefährden würden. Dies ist ein häufig verwendetes Narrativ, welches nicht zuletzt durch Positionen von Parteien wie der *AfD* in einen gesellschaftlichen Diskurs verankert wird. Bezogen auf die eingangs gestellte Forschungsfrage lässt sich anhand der Forschungsergebnisse dieser Arbeit aufzeigen, dass sich die Frauen in den Videos von *Radikal Feminin* und *120 Dezibel* verschiedener Spielarten von Antifeminismus bedienen und somit eine breite Identifikationsmöglichkeit für AntifeministInnen bieten. Außerdem konnte jeweils ein politischer Zweck dieser

101 Vgl. Antifaschistisches Frauennetzwerk 2005: 10.

Spielarten erkannt werden, welcher sich mit Hilfe der Strukturhypothesen aufdecken ließ. Die getrennte Darstellung der verschiedenen Spielarten von Antifeminismus und ihr jeweiliger politischer Zweck darf hierbei nicht über die gemeinsame extrem rechte Ideologie und die gemeinsamen Ziele hinwegtäuschen. Vielmehr wird meines Erachtens versucht ein möglichst breites Spektrum zu bedienen, um einen öffentlichen Einfluss zu erwirken und extrem rechte Positionen gesellschaftsfähig zu machen.

An dieser Stelle bleibt zu sagen, dass diese Forschungsarbeit den Antifeminismus bei den *Identitären* nur ansatzweise untersuchen konnte. Allein bei der Betrachtung des Gesamtvideos von *Radikal Feminin* ließen sich weitere Themenkomplexe wie etwa Debatten um Abtreibung, Homo- und Transfeindlichkeit etc. aufzeigen und mit höchst aktuellen Diskussionen verknüpfen. Weitere Analysen könnten dazu beitragen, herauszufinden inwiefern sich geäußelter Antifeminismus bei den *Identitären* geschlechtsspezifisch unterscheidet. *Radikal Feminin* und *120 Dezibel* bedienen sich in ihren antifeministischen Aussagen einer Rhetorik der Angst. Sei es die Angst vor dem Verlust der heteronormativen Kleinfamilie, oder die Angst vor (sexualisierter) Gewalt durch „fremde“ Männer. Es werden Gefahrensituationen konstruiert und Menschen ausgeschlossen beziehungsweise als Schuldige denunziert. Die Angst vor (sexualisierter) Gewalt ist nachvollziehbar, muss allerdings aufgrund einer einseitigen, rassistischen Betrachtung, wie es bei *120 Dezibel* der Fall ist, konsequent abgelehnt werden. Solche einfachen „Lösungen“ erfahren allerdings in Debatten um eine angebliche Bedrohung der bürgerlichen Kleinfamilie und einer vermeintlichen „Flüchtlingskrise“ besonderen Zulauf und so muss die Anschlussfähigkeit der von *Radikal Feminin* und *120 Dezibel* behandelten Themen an eine breite Öffentlichkeit besorgniserregend zur Kenntnis genommen werden.

Es bleibt auch in Zukunft notwendig solche Entwicklungen zu beobachten, Gegenstrategien zu kreieren und sich jeglichen Spielarten von Antifeminismus entschieden entgegen zu stellen. Aus feministischer und antirassistischer Perspektive halte ich es für notwendig, wie bereits beschrieben, einen Feminismus-Begriff zu schärfen, welcher sich gegen eine Inanspruchnahme durch extrem rechte Frauen wehrt. In diesem Sinne sollte die Befreiung aller Frauen beziehungsweise Menschen im Fokus stehen und allen Ideologien der Ungleichheit eine deutliche Absage erteilt werden.

Literaturverzeichnis

- AGENTUR FÜR SOZIALE PERSPEKTIVEN (o.J.): Grauzonen. Rechte Lebenswelten in Fussballfankulturen. Schnittstellen zwischen unpolitischen und extrem rechten Szenen. Online: https://grauzonen.info/mediapool/gz_fussballfankulturen.pdf [Stand: 01.02.19].
- ANTIFASCHISTISCHES FRAUENNETZWERK, FORSCHUNGSNETZWERK FRAUEN UND RECHTSEXTREMISMUS (2005): Einleitung. In: Antifaschistisches Frauennetzwerk, Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus (Hg.): Braune Schwestern? Feministische Analysen zu Frauen in der extremen Rechten, Münster: Unrast Verlag.
- ANTIFASCHISTISCHES FRAUENNETZWERK, FORSCHUNGSNETZWERK FRAUEN UND RECHTSEXTREMISMUS (2018): Für eine geschlechterreflektierte Perspektive auf das Netzwerk des NSU: Stellungnahme des Forschungsnetzwerkes Frauen und Rechtsextremismus zur Verurteilung von Beate Zschäpe und ihren Mitangeklagten im NSU-Prozess. Online: <http://frauen-und-rechtsextremismus.de/wp-content/uploads/2018/07/stellungnahme-2018-07-12.pdf> [Stand: 01.02.19].
- ARGUMENTE. NETZWERK ANTIRASSISTISCHER BILDUNG E.V. (2010): Dunkelfeld. Recherchen in extrem rechten Lebenswelten rund um Rhein-Main, Berlin.
- BERG, Anna/ GOETZ, Judith/ SANDERS, Eike (2018): Toxische Männlichkeit von Kandel bis Chemnitz. Online: <https://www.apabiz.de/2018/toxische-maennlichkeit-von-kandel-bis-chemnitz/> [Stand: 01.02.19].
- BITZAN, Renate (2000): Selbstbilder rechter Frauen. Zwischen Antisexismus und völkischem Denken, Tübingen: Edition Diskord.
- BITZAN, Renate (2016): Geschlechterkonstruktionen und Geschlechterverhältnisse in der extremen Rechten. In: Virchow, Fabian (Hg.): Handbuch Rechtsextremismus, Wiesbaden: Springer Fachmedien, 325-374.
- BOTSCH, Gideon/ KOPKE, Christoph (2018): Der »Volkstod«. Zur Kontinuität einer extrem rechten Paranoia. In: Lang, Juliane/ Peters, Ulrich (Hg.): Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt, Hamburg: Marta Press, 63-91.
- BOOK, Carina (2017): Mit Metapolitik zur konservativen Revolution? In: Goetz, Judith u.a. (Hg.): Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen ‚Identitären‘, Hamburg: Marta Press, 113-132.
- BRUNS, Julian/ GLÖSEL, Kathrin/ STROBL, Natascha (2014): Die Identitären, Münster: Unrast.
- BRUNS, Julian/ GLÖSEL, Kathrin/ STROBL, Natascha (2017): Die Identitären – Mehr als nur ein Internetphänomen. Online: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/241438/die-identitaeren-mehr-als-nur-ein-internet-phaenomen> [Stand: 01.02.19].
- BUTTERWEGGE, Christoph (2002): Stirbt „das deutsche Volk“ aus? In: Butterwegge, Christoph u.a. (Hg.): Themen der Rechten – Themen der Mitte. Zuwanderung, demografischer Wandel und Nationalbewusstsein, Opladen: Leske + Budrich, 167-216.
- BUTTERWEGGE, Christoph (2011): Linksextremismus = Rechtsextremismus? Über die Konsequenzen einer falschen Gleichsetzung. In: Birsl, Ursula (Hg.): Rechtsextremismus und Gender, Opladen: Verlag Barbara Budrich, 29-43.

- FRA- EUROPEAN UNION AGENCY FOT FUNDAMENTAL RIGHTS (2014): Gewalt gegen Frauen: eine Eu-weite Erhebung. Ergebnisse auf einen Blick. Online: <http://fra.europa.eu/de/publication/2014/gewalt-gegen-frauen-eine-eu-weite-erhebung-ergebnisse-auf-einen-blick> [Stand: 01.02.19].
- GEISLER, Astrid (2017): Abgrenzen? Von wegen. In: Die Zeit, 16. Juni 2017. Online: <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2017-06/afd-identitaere-bewegung-unvereinbarkeitsbeschluss-funktionaere/komplettansicht> [Stand: 01.02.19].
- GOETZ, Judith (2017): „in die mediale Debatte eindringen“ - Identitäre Selbstinszenierungen und ihre Rezeption durch österreichische Medien. In: Goetz, Judith u.a. (Hg.): Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen ‚Identitären‘, Hamburg: Marta Press, 91-112.
- GOETZ, Judith (2017): „Aber wir haben die wahre Natur der Geschlechter erkannt...“ Geschlechterpolitiken, Antifeminismus und Homofeindlichkeit im Denken der ‚Identitären‘. In: Goetz, Judith u.a. (Hg.): Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen ‚Identitären‘, Hamburg: Marta Press, 253-284.
- HARK, Sabine/ VILLA, Paula-Irene (2015): »Anti-Genderismus« - Warum dieses Buch? In: Hark, Sabine/ Villa, Paula-Irene (Hg.): Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen, Bielefeld: Transcript Verlag, 7-14.
- HARK, Sabine/ VILLA, Paula-Irene (2017): Unterscheiden und herrschen. Ein Essay. In: Hark, Sabine/ Villa, Paula-Irene (Hg.): Unterscheiden und herrschen. Ein Essay zu den ambivalenten Verflechtungen von Rassismus, Sexismus und Feminismus in der Gegenwart, Bielefeld: Transcript Verlag, 9-16.
- KNOBLAUCH, Hubert (2004): Die Video-Interaktions-Analyse. In: Sozialer Sinn, Nr. 1, Jg. 5, 123-138. Online: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-7571> [Stand: 01.02.19].
- KREMERS, Britta (2014): „Kampf dem Genderismus“. Antifeminismus als Scharnier zwischen extremer Rechter, Konservatismus und bürgerlichem Mainstream. In: Lotta, Nr. 57, 7.
- KÖTTIG, Michaela (2005): Mädchen und Frauen in der extremen Rechten. Ein Diskussionsbeitrag zu Erklärungskonzepten und Forschungsansätzen. In: Antifaschistisches Frauennetzwerk, Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus (Hg.): Braune Schwestern? Feministische Analysen zu Frauen in der extremen Rechten, Münster: Unrast Verlag, 57- 74.
- KÜSSELS KAMERADEN (2011): Küssels Kameraden. Der Alpen-Donau-Dunstkreis. Online: <http://kuesselskameraden.blogspot.eu/> [Stand: 01.02.19].
- LANG, Juliane (2010): »...diese Gemeinschaft von Frauen, unter Frauen, gemeinsam mit Frauen sitzen und sich besprechen und so weiter, tut Frauen einfach gut.« Frauen im Rechtsextremismus. In: Claus, Robert u.a (Hg.): „Was ein rechter Mann ist...“ Männlichkeiten im Rechtsextremismus, Berlin: Karl Dietz Verlag, 127-142.
- LANG, Juliane (2014): Antifeminismus in Bewegung. Extrem rechte Geschlechterpolitiken und ihre Anschlussfähigkeiten. In: Lotta, Nr. 57, 8-12.
- LANG, Juliane/ PETERS, Ulrich (2015): Antifeministische Geschlechter- und Familienpolitiken von Rechts. In: Monitoring. (Extrem) rechte Strukturen und das zivilgesellschaftliche Gegenengagement, Nr. 4, 4-9. Online: <https://hamburg.arbeitundleben.de/img/daten/D281485360.pdf> [Stand: 01.02.19].
- LANG, Juliane/ PETERS, Ulrich (2018): Antifeminismus in Deutschland. In: Lang, Juliane/ Peters, Ulrich (Hg.): Antifeminismus in Bewegung, Hamburg: Marta Press, 13-37.

- LANG, Juliane (2018): Feminismus von Rechts? Neue rechte Politiken zwischen der Forderung nach Frauenrechten und offenem Antifeminismus. Online: <http://dekonstrukt.org/wp-content/uploads/2018/11/Expertise-03-Lang-Antifeminismus-Finale.pdf> [Stand: 01.02.19].
- LEHNERT, Esther (2010): „Angriff auf Gender Mainstreaming und Homo-Lobby“ - der moderne Rechtsextremismus und seine nationalsozialistischen Bezüge am Beispiel der Geschlechterordnung. In: Claus, Robert u.a (Hg.): „Was ein rechter Mann ist...“ Männlichkeiten im Rechtsextremismus, Berlin: Karl Dietz Verlag, 89-100.
- LENZ, Ilse (2018): Von der Sorgearbeit bis #metoo. Aktuelle feministische Themen und Debatten in Deutschland. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (ApuZ), Zeitschrift der Bundeszentrale für politische Bildung, Nr. 86, 17/2018, 20-27.
- MAYER, Stefanie/ AJANOVIC, Edma/ SAUER, Birgit (2018): Kampfbegriff „Gender-Ideologie“. Zur Anatomie eines diskursiven Knotens. Das Beispiel Österreich. In: Lang, Juliane/ Ulrich, Peters (Hg.): Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt, Hamburg: Marta Press, 37-63.
- MÖLLER, Simon (1999): Sexual Correctness. Die Modernisierung antifeministischer Debatten in den Medien. Geschlecht und Gesellschaft, Bd. 19. Opladen: Leske + Budrich.
- NOTZ, Gisela (2018): Feminismus, Köln: Papyrossa.
- PRIESTER, Karin (2016): Rechtspopulismus – ein umstrittenes theoretisches und politisches Phänomen. In: Virchow, Fabian (Hg.): Handbuch Rechtsextremismus, Wiesbaden: Springer Fachmedien, 533-561.
- RADVAN, Heike/ VOIGTLÄNDER, Henrike (o.J.): Wie werden rechtsextreme Frauen wahrgenommen? Ein Blick in die Geschichte. In: Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): Rechtsextreme Frauen - übersehen und unterschätzt. Analysen und Handlungsempfehlungen, 10-18. Online: https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/broschuere_rechtefrauen.pdf [Stand: 01.02.19].
- ROMMELSPACHER, Birgit (2011): Frauen und Männer im Rechtsextremismus – Motive, Konzepte und Rollenverständnisse. In: Birsl, Ursula (Hg.): Rechtsextremismus und Gender, Opladen: Verlag Barbara Budrich, 43-68.
- SCAMBOR, Elli/ JAUKE, Daniela (2018): ‚Mander es isch Zeit.‘ Antifeministische Positionen im österreichischen Männerrechtsdiskurs. In: Lang, Juliane/ Peters, Ulrich (Hg.): Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt, Hamburg: Marta Press, 159-188.
- SCHENK, Herrad (1988): Die feministische Herausforderung. 150 Jahre Frauenbewegung in Deutschland, München: C.H. Beck.
- SCHMID, Lea (2018): Männerrechte im Fokus? Aktivitäten und Inhalte der antifeministischen „Maskulisten“. In: Lotta, Nr. 70, 15-17.
- SPEIT, Andreas (2018): Avantgarde rückwärts. Die geistigen Grundlagen der Identitären Bewegung. In: Speit, Andreas (Hg.): Das Netzwerk der Identitären. Ideologie und Aktionen der Neuen Rechten, Berlin: Ch. Links Verlag, 56-72.
- SCHEELE, Sebastian (2011): Argumente zum Thema „Was ist Geschlecht?“ Natur, Biologie, Gender Studies und Gleichstellungspolitik. Online: <https://library.fes.de/pdf-files/wiso/07877.pdf> [Stand: 01.02.19].
- SOMMERLICH, Carla (2018): Niemand will Teil der „Identitären Bewegung“ sein. Online: <https://www.belltower.news/niemand-will-teil-der-identitaeren-bewegung-sein-49090/> [Stand: 01.02.19].

- TEIDELBAUM, Lucius (2015): «Kein Bildungsplan unter der Ideologie des Regenbogens». Homo- und transphobe Straßenproteste gegen den Entwurf eines neuen Bildungsplans in Stuttgart. In: Billman, Lucie (Hg.): Unheilige Allianz. Das Geflecht von christlichen Fundamentalisten und politisch Rechten am Beispiel des Widerstands gegen den Bildungsplan in Baden Württemberg. Materialien Nr. 8, Berlin: Rosa-Luxemburg-Stiftung, 6-14.
- TERKESSIDIS, Mark (1995): Kulturkampf. Volk, Nation, der Westen und die Neue Rechte, Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- THORWARTH, Katja (2017): Rechtsextreme Grinsekatten. In: Frankfurter Rundschau, 07. März 2017. Online: <http://www.fr.de/politik/gender/feminismus/identitaere-bewegung-rechtsextreme-grinsekatten-a-1111035> [Stand: 01.02.19].
- TÜBINGEN RECHTSAUSSEN (2018): Annika Stahn als Covergirl für extrem rechtes Lifestylmagazin. Online: <https://tuebingenrechtsausen.wordpress.com/2018/03/04/annika-stahn-als-covergirl-fuer-extrem-rechtes-lifestylmagazin/> [Stand: 01.02.19].
- VIRCHOW, Fabian (2016): Rechtsextremismus. Begriffe – Forschungsfelder – Kontroversen. In: Virchow, Fabian (Hg.): Handbuch Rechtsextremismus, Wiesbaden: Springer Fachmedien, 5-42.
- WALDEN, Nora (2015): Vom Skingirl zur Anti-Gender-Aktivistin. Frauenorganisationen in der extremen Rechten. Online: <https://www.apabiz.de/2015/vom-skingirl-zur-anti-gender-aktivistin/> [Stand: 01.02.19].
- WEIß, Volker (2015): Die Konservative Revolution. Geistiger Erinnerungsort der Neuen Rechten. In: Langebach, Martin/ Sturm, Michael (Hg.): Erinnerungsorte der extremen Rechten, Wiesbaden: Springer Fachmedien, 102-120.
- WINKLER, Alexander (2017): „Aus dem Schatten des Nationalsozialismus...“ Die Identitären als modernisierte Form des Rechtsextremismus in Österreich. In: Judith Goetz u.a. (Hg.): Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen ‚Identitären‘, Hamburg: Marta Press, 31-90.
- WITTE, Nicole/ ROSENTHAL, Gabriele (2007): Biographische Fallrekonstruktionen und Sequenzanalysen videographierter Interaktionen: zur Verknüpfung von Daten und Methoden. In: Sozialer Sinn, Nr. 1, Jg. 8, 3-24. Online: <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/5674> [Stand: 01.02.19].
- WIBMANN, Alex (2018): „Deutschland“ rückt zusammen. Rassistische Mobilisierungen nach Kandel. In: Lotta, Nr. 70, 24.

Antifeministische und rechte Quellen:

- 120 DEZIBEL (2018): Frauen wehrt euch! 120 Dezibel #120db. Online: <https://www.youtube.com/watch?v=FSXphiFknyQ&feature=youtu.be> [Stand: 01.02.19].
- AFD (2017): Programm für Deutschland. Wahlprogramm der Alternative für Deutschland für die Wahl zum Deutschen Bundestag am 24. September 2017. Online: https://www.afd.de/wp-content/uploads/sites/111/2017/06/2017-06-01_AfD-Bundestagswahlprogramm_Onlinefassung.pdf [Stand: 01.02.19].
- IDENTITÄRE BEWEGUNG DEUTSCHLAND (o.J. a): Was ist unter dem Begriff „Metapolitik“ zu verstehen? Online: <https://www.identitaere-bewegung.de/faq/was-ist-unter-dem-begriff-metapolitik-zu-verstehen/> [Stand: 01.02.19].

- IDENTITÄRE BEWEGUNG DEUTSCHLAND (o.J. b): Was ist unter dem Begriff „Ethnopluralismus“ zu verstehen? Online: <https://www.identitaere-bewegung.de/faq/was-ist-unter-dem-begriff-ethnopluralismus-zu-verstehen/> [Stand: 01.02.19].
- IDENTITÄRE BEWEGUNG DEUTSCHLAND (o.J. c): Was versteht ihr unter Multikulti und warum seid ihr dagegen. Online: <https://www.identitaere-bewegung.de/faq/was-versteht-ihr-unter-multikulti-und-warum-seid-ihr-dagegen/> [Stand: 01.02.19].
- IDENTITÄRE BEWEGUNG DEUTSCHLAND (o.J. d): Großer Austausch. Online: <https://www.identitaere-bewegung.de/kampagnen/grosser-austausch/> [Stand: 01.02.19].
- KELLE, Birgit (2013): Dann mach doch die Bluse zu. Ein Aufschrei gegen den Gleichheitswahn, Asslar: Adeo Verlag.
- RADIKAL FEMININ (2018a): Was Frauen am meisten bereuen. Online: https://www.youtube.com/watch?v=M_HIJAHrvGU [Stand: 01.02.19].
- RADIKAL FEMININ (2018b): Frauen gegen Genderwahn. Online: <https://www.youtube.com/watch?v=T5eXlYsYF7I> [Stand: 01.02.19].
- WILLINGER, Markus (2013): Die Identitäre Generation. Eine Kriegserklärung an die '68er, London: Arktos Media.
- ZASTROW, Volker (2006): „Gender Mainstreaming“. Politische Geschlechtsumwandlung. In: Frankfurter Allgemeine, 20. Juni 2006. Online: <http://www.faz.net/1.327841> [Stand: 01.02.19].